# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Als kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den bekannten Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 123. Donnerstag, den 28. Mai 1914. 46. Jahrgang


## Erstes Blatt.

## Der Kanzler über die Dänenpolitik.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sprach als preußischer Ministerpräsident im Herrenhause in Beantwortung einer Interpellation des Grafen Rantzau über die Nordmarkpolitik der Staatsregierung und wies die dieser gemachten Vorwürfe der Schwäche als grundlos zurück.

In der Begründung der Interpellation hatte Graf Rantzau ausgeführt, daß die dänische Propaganda seit der Zeit, da die preußische Regierung eine Versöhnungspolitik treibe, offener als je ihr Ziel verfolge, Nordschleswig im Falle eines für Deutschland ungünstig verlaufenen Krieges dänisch zu machen. Die Deutschen erklärten daher einmütig, daß es so nicht weiter gehen könnte, sondern daß energische Maßnahmen zu ihrem Schutze ergriffen werden müßten. Die Zustände in Nordschleswig seien nicht auf die Leitung der auswärtigen Politik zurückzuführen; es kämen vielmehr weitgehende Maßnahmen auf dem Gebiete der inneren Politik in Betracht. Seit der Versöhnungspolitik sei das Vertrauen zu der auswärtigen wie zur inneren Politik schwer erschüttert. Die Deutschen wollten keine Politik der Nadelstiche und Schikanen, müßten aber eine feste und zielbewußte Abwehr der dänischen Agitation fordern.

Der Reichskanzler erwiderte darauf, daß die preußische Staatsregierung mit allen Mitteln bestrebt ist, der Agitation entgegenzutreten, um das Deutschtum zu fördern. Insonderheit hat sie die Verschärfung der nationalen Gegensätze durch die südjütische Bewegung in Dänemark und durch die Beteiligung offizieller dänischer Persönlichkeiten an dieser Bewegung mit aller Aufmerksamkeit verfolgt. Sie hat alle zu ihrer Kenntnis gelangten Fälle bei der dänischen Regierung mit allem Nachdruck zur Sprache gebracht. Die dänische Regierung ihrerseits hat, wie das im Verkehr gleichberechtigter Nationen selbstverständlich ist, in jedem Falle dafür gesorgt, daß Remedur geschaffen wird. In der gleichen Weise wird auch weiterhin verfahren werden.

Wir bringen alle Beschwerden bei der dänischen Regierung vor, und diese hat zugesichert, ihnen allen nachzugehen. Im Oktober vorigen Jahres hat die dänische Regierung im Kopenhagener Parlament erklärt, daß freundnachbarliche Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland notwendig seien, und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Beziehungen bessern werden. Diesen Wunsch teile ich, aber er kann sich nur erfüllen, wenn jede deutschfeindliche Agitation unterbleibt. Sie stört das gute Verhältnis, sie hat nicht nur lokale Bedeutung, sondern wirkt auf die internationalen Beziehungen ein. Die Regierungen beider Länder sind sich ihrer Verantwortung voll bewußt. Ueber die Staatenlosenfrage schweben Verhandlungen. Wir werden unbedingt jede Verpflichtung zur Aufnahme der Staatenlosen in unseren Staatsverband ablehnen. An den Grundlinien unserer Politik halten wir fest. Das Programm ist, die Provinz Schleswig-Holstein wirtschaftlich und kulturell zu fördern. Wir werden dieses Programm nach den heute gegebenen Anregungen ausbauen. Die Maßnahmen, die die Regierung bisher getroffen hat, sind nicht zu unterschätzen, wenn sich auch ihr Erfolg unter der antideutschen Agitation nicht so schnell eingestellt hat.

Die Regierung hat sich entschlossen, den durchgehenden Zugverkehr von Flensburg nach dem Norden über die Städte Apenrade und Hadersleben zu leiten, um diese bedeutungsvollen Stützpunkte des Deutschtums enger und besser mit dem Mutterlande zu verbinden. Selbstverständlich kann unser wirtschaftliches und kulturelles Programm nur wirksam sein, wenn es gleichzeitig verbunden ist mit einer ruhigen, aber energischen Abwehr aller gegen das Deutschtum gerichteten Agitationen in der Nordmark. (Beifall.) Diese Abwehr muß und wird geleistet werden. (Beifall.) Ich hoffe bestimmt, daß es der Bevölkerung der untrennbar mit Preußen verbundenen Nordmark gelingen wird, unter dem Beistande der Regierung der gegenwärtigen Schwierigkeiten Herr zu werden. Ich habe die Zuversicht, daß eine solche Politik, die auf dieses Ziel gerichtet ist, alle Zeit die Zustimmung dieses Hauses finden wird. (Beifall.)

## Politische Uebersicht.

**Das Kaiserpaar bei Einweihung eines Sportplatzes.** In Gegenwart des Kaiserpaares fand im Grunewald bei Berlin die Einweihung des Turn- und Spielplatzes der Berliner staatlichen Hochschulen statt. Die Weiherede hielt Kultusminister v. Trott zu Solz. Den Schluß der Feier bildeten turnerische Wettkämpfe, die das Kaiserpaar mit Interesse verfolgte.

**Ueber den Etatsabschluß 1913.** Das voraussichtliche Ergebnis des Etatsabschlusses für das Jahr 1913 läßt sich, wie die „Tägl. Rundsch." meldet, schon heute feststellen, obwohl die endgültigen Ziffern erst am 20. Juni vorliegen werden. Wie das genannte Blatt erfahren hat, dürften die Einnahmen die Höhe der Voranschläge erreichen. Es ist sogar leicht möglich, daß ein kleiner Ueberschuß sich ergibt. Lange Zeit bestand die Gefahr eines erheblichen Fehlbetrages, da infolge der günstigen vorjährigen Ernte ein Mindererträgnis der Zölle in Höhe von 40 Millionen Mark eintrat. Dieser Fehlbetrag ist aber durch überraschend höhere Erträgnisse anderer Steuern fast vollständig aufgewogen worden, sodaß mit einem günstigen finanziellen Ergebnis des Etatsjahres gerechnet werden darf.

**Der Wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung von Handelsverträgen** trat laut „Nordd. Allg. Ztg." unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zu dieser war eine größere Zahl von Sachverständigen aus Handel, Industrie und Landwirtschaft herangezogen worden. Zweck der Tagung war eine Aussprache über die Errichtung eines sogenannten wirtschaftlichen Generalstabes und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen. Von der Bildung eines besonderen Ausschusses für Fragen der wirtschaftlichen Mobilmachung soll nach dem Beratungsergebnis abgesehen, die einschlägigen Fragen sollen vielmehr für den Bedürfnisfall in dem für die Begutachtung wirtschaftlicher und handelspolitischer Fragen bereits seit 1897 bestehenden Wirtschaftlichen Ausschuß erörtert werden. Wie alle Verhandlungen dieses Ausschusses, so werden auch die gegenwärtigen vertraulich geführt.

**Zu der Reichstagsstichwahl in Stendal-Osterburg,** wo der nationalliberale Bauernbündler Wachhorst de Wente mit über 2000 Stimmen Mehrheit über den konservativen Gegenkandidaten siegte, bemerken die konservativen Organe im wesentlichen nur, daß das Ergebnis nach der sozialdemokratischen Stichwahlparole zugunsten Wachhorsts mit Bestimmtheit zu erwarten war, und daß die Nationalliberalen sich dieses mit sozialdemokratischer Hilfe gewonnenen Sieges nicht besonders freuen könnten. — Die „Tägl. Rundsch." betont, daß der nationalliberale Sieger mit den sozialistischen Hilfstruppen eine erheblich größere Stimmenzahl auf sich vereinigen konnte, als im ersten Wahlgange der Ersatzwahl für ihn und den Sozialdemokraten zusammen abgegeben worden waren, während der konservative Wettbewerber sich mit einem sehr geringen Zuwachs begnügen mußte. — Die liberalen und fortschrittlichen Blätter begrüßen das Wahlergebnis und betonen, daß damit die Konservativen einschließlich der Wirtschaftlichen Vereinigung das sechste Reichstagsmandat während dieser Legislaturperiode einbüßten und nur eins gewannen. Die konservative Fraktion ist mit gegenwärtig 43 Abgeordneten an die fünfte Stelle der Reichstagsfraktionen gerückt.

**Mit einer Friedensrede** begleitete Papst Pius die Ernennung der neuen Kardinäle, darunter die der Erzbischöfe v. Hartmann-Köln und v. Bettinger-München. Der Papst wies auf den heutigen Kampf aller Stände gegen einander hin und betonte, daß die Menschen heute mehr der großen Menge als der von Gott eingesetzten Obrigkeit gehorchten. Daher kämen innere Unruhen und Kriegsgreuel. Deshalb sei es heute dringender als je geboten, die Wohltaten eines dauernden Friedens zu fördern. So lange jedoch die christlichen Lehren der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit nicht in den Herzen der Menschen tiefe Wurzeln schlügen, so lange könnte es nicht Frieden werden auf Erden.

**Die Verhaftung des französischen Großindustriellen Clement-Bayard** in Köln unter Spionageverdacht hat in der Pariser Presse einen großen Lärm verursacht, und auch einige deutsche Blätter sagen der Kölner Polizei gerade keine Schmeicheleien. Der Hergang war folgender: Herr Clement-Bayard ging trotz Verbots zur Kölner Luftschiffhalle, in der gerade ein Zeppelin landete. Er wurde unter Spionageverdacht verhaftet, nach 36stündiger Untersuchung jedoch wieder freigelassen. Eine Entschuldigung ist nicht erfolgt. Da das Berliner Auswärtige Amt den Fall untersucht, muß abgewartet werden, ob ein polizeilicher Mißgriff vorlag.

**Deutsch-französische Annäherung.** Am Sonnabend treten in Basel die parlamentarischen Ausschüsse des deutsch-französischen Verständigungskomitees zusammen, um über die nächsten Schritte einer deutsch-französischen Annäherung zu beraten. Dem französischen Ausschuß gehören 21 Mitglieder der Kammer und des Senats an, dem deutschen 23 Reichstagsabgeordnete, die sich auf das Zentrum, die nationalliberale, die Fortschrittszartei, die Sozialdemokratie und die Elsässer verteilen. Die Konferenzen werden schon seit Jahren zur Pfingstzeit abgehalten; so schön ihr Ziel ist, näher gerückt haben es die interparlamentarischen Bemühungen noch nicht.

### Frankreich.

**Poincaree und die dreijährige Dienstzeit.** Der Pariser Vertreter der „Telegraphen-Union" erfährt von einer gewöhnlich gut informierten Stelle, daß sich Präsident Poincaree mehrfach zu Persönlichkeiten seiner Umgebung äußerte, er werde unverzüglich sein Amt niederlegen, falls es den Sozialisten gelingen sollte, in der Kammer das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu Fall zu bringen.

**Russische Einladung.** Einer Meldung zufolge hat Kaiser Nikolaus den Präsidenten Poincaree eingeladen, gegen den 20. Juli nach Petersburg zu kommen. Der Zar habe dem Präsidenten gleichzeitig mitteilen lassen, er würde sich freuen, wenn sein Aufenthalt vier Tage dauerte, anstatt der in Aussicht genommenen drei Tage. Präsident Poincaree, der die Reise nach Petersburg zur See unternimmt, wird sich am 16. Juli einschiffen. Auf der Rückfahrt wird Präsident Poincaree sich nach Kopenhagen begeben, um den ihm vom dänischen Königspaare abgestatteten Besuch zu erwidern.

### England.

**Das Selbständigkeitsgesetz für Irland,** das vom englischen Unterhause in drei aufeinanderfolgenden Lesungen angenommen wurde und danach vom Oberhause, an das es soeben gelangte, nicht mehr umgestoßen werden kann, ist doch noch nicht der Inkrafttretung unbedingt sicher. Der Widerstand der Ulsterleute ist der Durchführung des Gesetzes entschieden weniger gefährlich, als die in England ziemlich verbreitete Strömung, die auf die Ausschreibung von Neuwahlen abzielt und davon eine Beseitigung der bisherigen liberalen Mehrheit zugunsten der Konservativen erwartet. — Irland erhält durch das Gesetz ein eigenes Landesparlament, das aus einem Senat von 40 und einem Unterhause von 164 Mitgliedern besteht. An der Spitze der irischen Verwaltung steht als Vertreter des Königs der Lord-Leutnant, der ein aus Mitgliedern der Mehrheit des Unterhauses bestehendes Kabinett bildet. Fünfzehn Jahre lang erhält Irland jährlich 40 Millionen Mark von der Londoner Reichsregierung, die sich in den auswärtigen sowie einigen anderen wichtigen Fragen die Entscheidung vorbehält. Gegen die Beschlüsse des irischen Parlaments steht dem englischen das Recht des Vetos zu. Im Reichsparlament wird die Zahl der irischen Mandate von 103 auf 42 herabgesetzt.

### Bulgarien

**Der bulgarische Nationalfeiertag** der Slawenapostel Kyrill und Methodios wurde in Sofia ungewöhnlich feierlich begangen und durch Kundgebungen verschiedener Art zu einem Gedenktag der Geschichte Bulgariens seit dem serbischen Krieg 1885 gestaltet. Ein Festzug vor dem König, eine Feier in der Universität, der Beginn von Sammlungen für ein Denkmal der Heiligen und den Bau eines Kreuzers, der ihren Namen tragen soll, betonten den Gedanken der Einigkeit der Bulgaren. In einer Festsitzung der slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft hielt der ehemalige Gesandte in Petersburg, Bobtschew, einen Vortrag, worin er einerseits hervorhob, daß die neue Gebietsverteilung am Balkan sich nicht lange würde halten können, andererseits betonte, daß die Bulgaren ihre Macht auf friedlichem Wege wieder herzustellen streben müßten.

## Zwei neue Bischöfe.

### Fürstbischof Dr. Bertram.

Der bisherige Hildesheimer Bischof Dr. Bertram, der, wie erwartet worden war, vom Domkapitel als Nachfolger des am 4. März verstorbenen Kardinals Kopp zum Fürstbischof von Breslau gewählt wurde, steht im 55. Lebensjahre. Der neue Fürstbischof war nach Vollendung seiner Studien Kaplan an dem deutschen geistlichen Institut in Rom, wirkte dann als Assessor und seit Dezember 1905 als Bischof von Hildesheim. Der Fürstbischof, dessen Wahl mit Zustimmung der preußischen Staatsregierung erfolgte, ist ein hochgelehrter Herr. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger vertritt er in den Fragen des öffentlichen Lebens nicht den streng konfessionellen Standpunkt, sondern ist ein Anhänger der sogenannten Kölner Richtung.

Die Ansprache des Wahlkommissars Oberpräsidenten Günther bei der Breslauer Bischofswahl lautet ungefähr: So freudig der Blick in die Zukunft ist, wozu Ihr heutiges Vorhaben berechtigt, so sehr erfüllt uns auch die wehmütige Trauer in der Erinnerung an den teuren Entschlafenen. Das Vermächtnis, welches er Ihnen hinterließ, besteht vor allem in seinem von einem einzigartigen Erfolge begleiteten Lebenswerke. Wenn Sie durch Ihre heutige Handlung dessen Bestand und Fortsetzung sichern, so werden Sie, darin glaube ich mich mit Ihnen einig, dem hohen Sinne Ihres bisherigen Oberhirten am besten entsprechen. Die Größe Ihrer Aufgabe läßt sich ermessen an allen Eigenschaften, die von dem zu wählenden erwartet werden; kommt es doch vor allem darauf an, daß er mit gleicher Ergebenheit und Treue die kirchlichen Aufgaben wie die Pflichten gegen König und Staat zu erfüllen pflegt und dazu entschlossen ist.

### Der neue Bischof in Osnabrück.

Ueber den neuen Bischof von Osnabrück Dr. Wilhelm Berning, wird geschrieben:

Mit Dr. Berning besteigt ein Mann von großer Weltersahrenheit, gediegener Bildung und tiefer Religiosität den verwaisten Bischofsstuhl in Osnabrück. Ausgedehnte Reisen führten ihn durch aller Herren Länder, wobei ihm seine umfassenden Sprachkenntnisse zugute kamen. So bereiste er den Norden, dessen Provikar er nun werden soll, England, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Palästina, Kleinasien, Aegypten, Spanien und Italien. Auf seinen Reisen hat er sich auch mit den sozialen Fragen beschäftigt, für die er ein besonderes Verständnis zeigt. Sein Ansehen geht weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus; in Meppen verlieren die Vereine in ihm einen beständig zu interessanten Vorträgen bereiten Belehrer und die Bürger einen Berater in allen Lebenslagen. Da Dr. Berning sich bei alledem und stets als vaterlandsliebender Mann und guter Patriot bewährt hat, so darf man hoffen, daß sein Wirken seiner Diözese zum Segen gereichen wird.

# Der Grüber-Prozeß vor dem Schwurgericht.

(Spezialbericht der „Schwerter Zeitung".)

W. **Hagen**, 27. Mai.

Die Verhandlung wird heute vormittag 9¼ Uhr fortgesetzt.

Zeuge Haver jr. wird nochmals vernommen. Er sagt auf Befragen aus, daß in den letzten Jahren sein Vater an Herzaffektionen gelitten habe, die wesentlich auf den Aerger mit dem Prozeß gegen Grüber zurückzuführen gewesen; er habe schließlich Digitalis nehmen müssen, und das habe er auch genommen, bevor er zu einer Prozeßverhandlung ging. Jedesmal habe der alte Haver einen Widerwillen gehabt gegen das Aktenstudium. Das Herzleiden habe sich ein Jahr nach Beginn der Differenzen mit Grübers eingestellt. Auf Befragen der Verteidigung gibt der Zeuge zu, daß sein Vater noch einen Prozeß hatte, betreffend Haftpflicht; indes sei das eine keineswegs aufregende Sache gewesen, da in dieser kein Angriff auf seine Ehre enthalten war.

Zeuge Falke wurde von Grübers nach dem Brande der Fabrik, und während diese noch im Aufbau wieder begriffen war, mit der Beschaffung einer Hypothek von 6000 Mark beauftragt; bei dieser Gelegenheit haben Grübers gesagt, daß sie das Geld zur Abstoßung eines Teilhabers brauchen. Ferner haben die Angeklagten den Zeugen beauftragt, sich nach einer Fabrik umzusehen, die sie kaufen könnten; aus der Sache wurde nichts, aber später sind Grübers an den Zeugen herangetreten, er möge ihnen bescheinigen, daß sie damals im Besitze von Geldmitteln gewesen.

Zeuge Bankier Hirschfeld-Dortmund schildert die bekannte Sache mit den bei ihm lagernden 15 000 Mark; er hat zuerst dem gerichtlichen Sachverständigen eine falsche Auskunft gegeben, indem er von der Existenz dieses Geldes nichts sagte, und zwar ist das auf Bitten der Grübers geschehen; indes hat Zeuge nicht gewußt, um was es sich handle, hat nicht einmal gewußt, daß Haver Teilhaber Grübers sei. Er hat eine spätere Zumutung Grübers, das Kontokorrent Grübers aus seinem Geschäftsbuch herauszureißen, energisch abgelehnt. Er hat Grübers für ordentliche Menschen, jedoch nicht für vermögend gehalten. Die 15 000 Mark sind am 7. Juli 1909, also vor Beginn des Prozesses, beim Zeugen deponiert worden. Als später Grüber dem Zeugen erzählte, Haver wollte ihm um das Geld bringen, indem er behaupte, die 29 000 Mark nicht erhalten zu haben, hat Zeuge ihm geantwortet, er hätte die Auszahlung notariell bewirken sollen.

Die Zeugen Wiethüchter und Kleinert, beide mit Grübers verschwägert, machen von dem ihnen zustehenden Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch.

Zeuge Osthoff-Aplerbeck erzählt, wie er von Onkel Kugel angehalten worden sei, zu erklären, daß er 15 000 Mark den Grübers geliehen habe; er habe das zuerst abgelehnt, dann sei bei ihm der Untersuchungsrichter erschienen. Zeuge weiß sich nicht mehr zu erinnern, daß er zugegeben habe, er habe mit Kugel ein förmliches Abkommen über die den Grübers zu leistende Hilfe getroffen; er weiß aber, daß Kugel ihm gesagt habe, er solle sagen, daß die 15 000 Mark im Juli 1909 den Grübers gegeben worden seien. (Der Vorsitzende hält diese Tatsachen aus dem Protokoll dem Zeugen vor, das mit diesem seinerzeit vom Untersuchungsrichter aufgenommen worden.)

Verteidiger R.-A. Frank II-Dortmund beantragt Gerichtsbeschluß darüber, daß dem Zeugen keine Vorhaltungen aus dem Protokoll gemacht werden dürften, da dieses auf eine gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßende Weise zustande gekommen sei. Der Untersuchungsrichter sei bei Osthoff erschienen, um diesen als Angeschuldigten zu vernehmen, habe ihn dann aber als Zeugen vernommen, und das sei nur möglich, wenn der Zeuge vorher eine Ladung erhalten habe, was nicht der Fall gewesen.

Das Gericht lehnt den Antrag ab, da das Protokoll in richtiger Weise zustande gekommen sei.

Zeuge kann sich dessen, was er früher gesagt und zugegeben, nicht mehr erinnern, insbesondere weiß er nicht mehr, wie es sich mit seinen ersten Aussagen betreffend den Bürgschaftsschein von Kugel verhielt; er sei zu erregt gewesen, jedenfalls habe er, als er vom Untersuchungsrichter vereidet wurde, die Wahrheit gesagt.

Gutachter Dr. Look-Düsseldorf gibt sein bereits von früher her bekanntes Gutachten betreffend die Quittungsunterschrift; aus allen Einzelheiten geht hervor, daß Unterlagen dafür, daß es sich um eine Fälschung des Namenszuges handle, nicht vorhanden seien; bezüglich der zur Unterschrift benutzten Tinte liegt kein bestimmter Anhalt vor, indes ist die Tinte der Unterschrift nicht verschieden von der Tinte des Füllfederhalters, den Haver besaß. Es liegen also Anhaltspunkte für eine Fälschung nicht vor; andererseits ist die entfernte Möglichkeit, daß eine außergewöhnlich geschickte Fälschung vorliegt, nicht von der Hand zu weisen.

Zeuge Kaufmann Hengsten war gerichtlicher Gutachter in dem Zivilprozeß Grüber-Hagen. Er schildert, wie er zu seinem Gutachten, daß die Grübers in der Lage gewesen seien, die 29 000 Mark zu zahlen, gekommen sei durch die vorliegenden falschen Angaben; hätte er von den 15 000 Mark bei Hirschfelds gewußt, so hätte sein Gutachten anders gelautet. Zeuge war bei dem Besuche des Untersuchungsrichters bei Osthoff dabei. Osthoff habe glatt erklärt, daß er die 15 000 Mark den Grübers geliehen habe, er habe einen Bürgschaftsschein Kugels usw. Als dem Osthoff mit Verhaftung gedroht wurde, hat er alles als Schwindel bezeichnet. Auch bei dem Besuche des Untersuchungsrichters bei Kugel ist Zeuge anwesend gewesen; Kugel blieb bei der Leihung der 15 000 Mark Osthoffs an Grübers stehen, und als ihm der Untersuchungsrichter sagte, Osthoff habe ja bereits geschworen, daß alles Schwindel sei, hat Kugel geantwortet: dann hat Osthoff einen Meineid geleistet. Hirschfeld hat, als Hensten zu ihm kam, erklärt, daß Grübers ihn dringend gebeten haben, von den 15 000 Mark nichts zu sagen, auch sollte er das Konto aus seinen Büchern herausreißen. Am 5. Juli bekamen Grübers das Geld von der Feuerversicherung, und am 7. Juli bekam Hirschfeld 15 000 Mark ins Depot. Keinesfalls hätte er sein Gutachten in für Grübers günstigem Sinne abgegeben, wenn er von diesem bei Hirschfeld lagernden Gelde gewußt hätte.

Zeuge Hohenschwert-Schwerte bekundet auf Befragen, daß bei ihm Grübers ihre Sachen versichert hatten und daß sie 25 000 und einige Mark nach dem Brande erhalten haben; darnach haben ihm Grübers gesagt, daß sie den Haver auszahlen wollten. Zeuge erzählt ferner, daß Haver sen. sich in einem Falle nicht schön benommen habe. Er habe einmal für einen alten Mann eine Taxe gemacht, die er mit Rücksicht auf die schlechten Verhältnisse mit 5 Mark berechnete. Darnach habe aber Haver dem Manne 300 Mark für seine Bemühungen abgenommen, als er für sein Haus 900 Mark ausbezahlt bekam. Der alte Mann, Maurer Forth, hat einem Wirt dies geklagt. Der Ruf Havers sei in Schwerte nicht besonders gewesen, es hieß, er habe „so manchen dabei gehabt", er habe übermäßig hohe Zinsen genommen.

Haver jr. stellt aus den Büchern seines verstorbenen Vaters fest, daß auf das Haus des Forth, das vor der Subhastation stand, das nun durch Havers Bemühungen nicht zum Verkauf kam und auf das dieser eine Hypothek besorgte, von der Sparkasse 630 Mark gezahlt wurden; davon sind dem Forth 540 Mark gezahlt worden, und der Rest waren die Kosten, unter denen sich allein 62½ Mark Gerichtskosten befanden. — Demgegenüber macht Verteidiger Frank geltend, daß eben ursprünglich 300 Mark mehr von der Sparkasse gezahlt worden seien, daß Haver auf der Sparkasse persönlich anwesend war und das Geld einstrich, dann den Forth zu sich bestellte und ihm Abzüge machte, die zu hoch waren.

Der Kaufmann Müller in Schwerte ist derjenige, dem Forth erzählt hat, daß ihn Haver übervorteilt habe, indes kann er nicht sagen, ob Forth die Wahrheit sagte oder die Sache falsch auffaßte.

Brennereibesitzer Färber weiß ebenfalls von Forth, daß er sich von Haver geschädigt glaubt.

Zeuge Schmiedemeister Cloidt soll eigentlich über nicht einwandfreie Manipulationen Havers bekunden, indes stellt es sich heraus, daß Haver sich sehr anständig gegen ihn benommen, ihm korrekt ein Kapital auf sein Haus besorgt und 4½ Prozent Zinsen genommen habe; die Summe von 160 Mark als Vermittlungsgebühr für 29 000 Mark sei durchaus angemessen und vorher festgesetzt worden.

Der Zeuge Fabry will von seinem Vater wissen, daß Haver von diesem Blankoakzepte hatte, die er angeblich mit zu hohen Summen anfüllte. Die Sache klärt sich, wie Haver jr. nachweist, dahin auf, daß Haver eines Tages hörte, Fabry sen. habe seine gesamte Habe an seinen Sohn zediert, jedoch ohne daß dieser die Schulden übernahm; darauf hat sich dann Haver natürlich zu sichern gesucht.

Zeuge Polizeikommissar Duberow weiß weder über Haver noch über Grübers etwas Ungünstiges zu bekunden.

Zeuge Kaufmann Weinberg hat einmal mit Haver geschäftlich zu tun gehabt, soll dabei üble Erfahrungen gemacht haben, weiß aber nicht das geringste Ungünstige über Haver zu bekunden, ist insbesondere keineswegs übervorteilt worden.

Kaufmann Mildenberg kann auch über Grübers nichts ungünstiges sagen.

Zeuge Kaufmann Mensen bekundet, daß er im Juli 1909 den Grübers 5700 Mark in Wechseln, Schecks und 200 Mark barem Geld gegeben und von ihnen dafür Gesamtwechsel erhalten habe. Er hat einmal arge Klagen des Grüber sen. über Haver vernommen, und da Grüber sen. behauptete, Haver habe die Fabrik angesteckt, hat Zeuge dem Haver dies auf den Kopf zugesagt, worauf Haver nichts geantwortet habe. Der alte Grüber hat dem Zeugen geklagt, daß er mit seinem Geschäft in Havers Gewalt sei, und auch Zeuge hatte den Eindruck, daß Grübers die weißen Sklaven des Haver seien.

Gastwirt Raffin hat die Grübers stets für fleißig und ordentlich gehalten, denen man nichts Schlechtes vorwerfen könne; ebenso bekundet Gerichtsvollzieher Morgenroth, über Haver sei mancherlei geredet worden.

Zeuge Gerichtsvollzieher Grothaus bekundet, daß ihm Haver einmal gesagt habe in Bezug auf seinen Prozeß mit Grübers, daß er 1000 Mark gebe, wenn er in einer Sache etwas herausbekäme; um was es sich handelte, weiß Zeuge nicht mehr.

Mehrere Zeugen bekunden, daß man in Schwerte von Haver gut und schlecht gesprochen habe, indes sind in dieser Beziehung keine bestimmten Tatsachen zu nennen.

Zeuge Elektrotechniker Langerfeldt-Hagen hatte Gelegenheit, öfters für Mensen Wechsel diskontieren zu lassen, in dem Jahre, in dem Mensen den Grübers Wechsel gab, für 8000 Mark. Das wußte Haver, und er wußte auch, daß Zeuge über die Geldverhältnisse Mensens und Grübers gut Bescheid wußte. Vor dem Strafprozeß und während des Zivilprozesses traf Zeuge einmal mit Haver im Eisenbahncoupee zusammen, und bei dieser Gelegenheit, im Laufe des Gespräches, erzählte Zeuge auch, daß er sich selbständig machen wolle, ihm aber das Geld fehle. Da meinte Haver, Zeuge solle doch mal zu ihm kommen, dann könne man sehen, was sich machen lasse. Als Zeuge nun zu Haver kam, habe man auch über Grüber und Mensen gesprochen; zum Schluß habe Haver gesagt: „Helfen Sie mir, dann helfe ich Ihnen auch." Zeuge habe sich nichts bei der Sache gedacht, vor allem habe er nicht angenommen, daß er in seiner Aussage beeinflußt werden solle.

Zeuge Buchdruckereibesitzer Braus weiß weder von Haver noch von Grübers etwas Schlechtes zu bekunden; ebenso bekundet Zeuge Frank.

Hier tritt die Mittagspause ein.

Es werden ferner noch Zeugen vernommen über den Leumund Havers und Grübers, die indes nichts Besonderes für oder gegen die beiden zu bekunden wissen. Baumeister Frage weiß, daß Grübers Vermögenslage im Jahre 1908 eine ungünstige war.

Zeuge Kaufmann Stern hat wohl allerlei über Haver munkeln hören, indes sei das wohl bei jedem der Fall, der mit Erfolg Geldgeschäfte abschließe.

Darnach beschließt das Gericht, die Zeugen Osthoff und Hirschfeld nicht zu vereidigen, da sie hinsichtlich des von Carl und Otto Grüber versuchten Betruges der Teilnahme verdächtig seien.

Gefängnisarzt Dr. Simon hat sich über den Tod des Kaufmanns Haver und den Geisteszustand des Otto Grüber zu äußern. Er bekundet, daß sich Haver am 26. Januar d. J. gesund zu Bett gelegt habe und von seiner Frau eine Stunde nachher tot aufgefunden worden sei. Aus der vom Zeugen in Gemeinschaft mit Dr. Usselmann vorgenommenen Obduktion ging hervor, daß Haver an Herzwandzerreißung und hochgradiger Verkalkung gestorben sei. Der Prozeß Grüber habe unbedingt dazu beigetragen, das Leben des Mannes zu verkürzen. Bezüglich des Otto Grüber, der, wie der Vorsitzende nebenbei bemerkte, im Gefängnis unter die Erfinder gegangen ist und daraufhin vom genannten Arzt auf seinen Geisteszustand untersucht wurde, bemerkt Zeuge, daß er den Angeklagten längere Zeit beobachtet habe.

Otto Grüber erklärt, er sei in der langen Einzelhaft, angeregt durch einen Artikel in der „Hagener Zeitung" und ein wissenschaftliches Buch, auf den Gedanken gekommen, eine Verbesserung in Dampfschiffen (es soll sich um einen neuen Zylinder handeln, indes bleibt Angeklagter vielfach unverständlich) anzubringen, durch welche der Untergang von Schiffen verhindert werden könne. Als er seine Ideen dem Gefängnisarzt mitteilte, meinte dieser, er müsse eine Zeichnung anfertigen, wie er sich die Sache denke. Darauf hat sich Angeklagter schriftlich an das Kriegsministerium gewandt, um nach Wilhelmshaven gebracht zu werden, was natürlich abgelehnt wurde.

Dr. Simon bekundet, daß der Angeklagte zwei beleidigende Briefe an den Untersuchungsrichter geschrieben hat, in denen er diesem Folterwerkzeuge empfahl; später hat er Abbitte geleistet und sich mit seiner Aufregung entschuldigt. Seine Erfindung hat Otto Grüber dem Arzte gegenüber nicht mehr erwähnt, angeblich weil er fürchtete, der Arzt könne ihm das Geheimnis abnehmen, um selbst damit ein Geschäft zu machen. Otto Grüber ist, nach dem Urteil des Arztes, ein nervös aufgeregter, geistig etwas minderwertiger Mensch, der schreckhaft veranlagt sei, ein lebhaftes Traumleben habe, in dem er sich stets mit seiner Familie herumstreite; wegen eines Herzfehlers sei Otto Grüber nicht Soldat geworden. Im Geschäft sei er wenig tätig gewesen, der geringe Kredit der Familie (oft mangelte es an Kohlen für die Fabrik) habe ihn sehr niedergedrückt. Ein Onkel des Angeklagten habe, wie festgestellt sei, durch Selbstmord geendet; der Vater des Angeklagten sei ein sehr jähzorniger Mensch gewesen. Bei nervösen Gefangenen sei ihm, dem Gutachter, der sogenannte Entdeckerwahn nicht unbekannt, indes sei Grübers Erfindung nur sehr oberflächlich gewesen, und die Idee habe bei ihm nicht tief gesessen. Grüber sei also ein geistig minderwertiger Mensch, jedoch könne der § 51 als Strafausschließungsgrund bei ihm nicht Platz greifen.

Zeuge Gefangenaufseher Novedak hat wiederholt die Zellen der Angeklagten revidiert, aber nichts von Kassibern gefunden. Die Angeklagten mußten sich dann entkleiden, und es wurde alles abgesucht, es wurde aber nichts gefunden, als einmal ein Stückchen Bleistift in der Tasche des Carl Grüber. Nur fiel es dem Beamten auf, daß dieser, als er einmal in seine Zelle zurückgebracht wurde, sich sofort an das Bett stellte. Es wurde nun, indem Grüber abseits gestellt wurde, eine nochmalige Revision des Bettes vorgenommen, und es fand sich zwischen den Brettern ein zusammengerolltes beschriebenes Papierchen. Mit diesem Kassiber wurde Grüber zum Oberinspektor gebracht, wo sich eine sehr dramatische Szene abspielte. Als der Oberinspektor dem Grüber, der ohne Brille kurzsichtig ist, den Kassiber vorhielt und ihn fragte, ob er ihn geschrieben habe, gab der Gefangene zweimal keine Antwort. Als nun der Oberinspektor näher trat, fuhr Grüber diesen an, er solle ihm das Ding nicht so vor die Nase halten, benutzte aber einen Moment, um den Kassiber zu ergreifen und ihn zu verschlucken. Die beiden Beamten bemühten sich trotzdem, den Zettel wieder herauszubekommen, indes gelang das nicht, wohl aber wälzten sich bei dem Ringen Grüber und der Oberinspektor am Boden. (Wegen dieser Sache ist Grüber vom Schöffengericht wegen Widerstandes zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden.)

Schleifer Paul Fischer aus Iserlohn war im vorigen Jahre Strafgefangener im hiesigen Gerichtsgefängnis. Er hat wiederholt Kassiber von Carl Grüber erhalten, mit der Bitte, dieselben dem Kalfaktor Schmidt zu übergeben, damit dieser sie dem Otto Grüber zuschmuggeln könne. Davon, daß Carl Grüber die Kassiber zurückverlangt habe, weiß er nichts.

Der Kalfaktor Schmidt bestätigt als nächster Zeuge, daß er von Fischer verschiedene Kassiber zur Beförderung erhalten habe. Ferner seien ihm am Tage seiner Entlassung, 13. Mai v. J., von Grüber Kassiber durch Fischer eingehändigt worden, die er nach Schwerte zu der Familie Grüber bringen sollte. Er habe den Auftrag auch gern gewissenhaft ausführen wollen und habe sich, in Schwerte angekommen, nach der Wohnung der Grübers erkundigt. Hier habe ihm ein Herr (jedenfalls ein Spaßvogel) den Rat gegeben, bei der Familie Haver sich nach der Wohnung Grübers zu erkundigen. Er habe dieses auch getan, und habe dabei dem Haver die Kassiber, deren Inhalt er natürlich nicht kannte, eingehändigt. (Tableau.) Der Vorsitzende stellt hierbei fest, daß Haver sofort die Kassiber dem Untersuchungsrichter eingehändigt und sich Verhaltungsmaßregeln geholt habe.

Zeuge Hanebaum erklärt, daß er geschäftlich mit Haver zu tun gehabt, dieser aber immer pünktlich bezahlt habe. Auf Befragen, ob er über Grübers etwas Nachteiliges aussagen könne, erklärt er, noch Gelder von Grübers zu bekommen. (Heiterkeit.)

Ein anderer Zeuge bekundet, daß er jahrelang mit Haver Geschäfte gemacht, aber stets nobel von ihm behandelt worden sei.

Arbeiter Wilhelm Krahnefeld hat von Haver Gelder zu 5 Prozent erhalten, etwas Nachteiliges weiß er weder über ihn, noch Grübers zu sagen. Es wurde sodann auf Vernehmung einiger Zeugen verzichtet.

Verteidiger Frank II findet es merkwürdig, daß Haver bei seinem umfänglichen Geschäftsbetrieb keine Bücher geführt habe, worauf Haver jr. erklärt, daß sein Vater ein Wechselkopierbuch geführt habe und er Quittungen als Belege benutzte.

Der Staatsanwalt bemerkt, daß bei einer eingehenden, stundenlangen Haussuchung bei Haver nichts Gravierendes gegen diesen gefunden worden sei.

Untersuchungsrichter Kühne wird nun über die Aussagen von Wiethüchter und Kleinert vernommen. Ersterer ist wiederholt dabei geblieben, auch nach seiner Verhaftung, daß er den Grübers 4200 Mark zurückgezahlt habe, bis er später gestand, daß Carl Grüber ihn zu der Aussage verleitet habe. Kleinert hat gestanden, daß er von Otto Grüber bearbeitet worden sei, so auszusagen, wie sein Kompagnon Brockstiepe, nämlich daß die Firma den Grübers ein von diesem früher erhaltenes Darlehen von 5850 Mark zurückgezahlt habe. Er sei, als Verwandter, nicht vernommen worden; wäre dies aber geschehen, so würde er den ganzen Schwindel sofort aufgedeckt haben.

Es wird dann erörtert, daß Haver für sein geliehenes Geld 14 Prozent Gewinn gehabt habe. Angeblich soll er im Geschäft des Grüber garnicht gearbeitet und stets im Ueberzieher gesessen haben, wie Angeklagter Nödel angibt. Haver jr. erklärt, daß sein Vater sich zwar nicht an die Zeit gebunden, aber Tag um Tag bei Grübers gearbeitet und auch Reisen für die Fabrik gemacht habe.

Die beiden Sachverständigen, Bücherrevisor Focke und Teupel, kommen in ihrem Gutachten zu der zweifellosen Gewißheit, daß die Rückgabe der 29 000 Mark unmöglich erfolgt sein könne, da Grübers nicht im Besitze der erforderlichen Mittel waren, wie aus den gemachten Aufstellungen hervorgehe.

Damit wird die Verhandlung vertagt.

## Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 28. Mai.

** **(Die Wetteraussichten zu Pfingsten)** sind mehr wie trübe. Die nördlichen Winde werden, soweit die Wetterkarte Schlüsse zuläßt, kaum bis zu den Pfingsttagen eine andere Richtung genommen haben. Aus dem Harz wird Frost und Schneefall gemeldet, — möglicherweise wird in Sportkreisen statt des Wanderstabes der Rodelschlitten hervorgeholt. Die großen Pfingstausflüge werden unter den augenblicklichen Wetterumständen eine gewagte Sache sein. — Von anderer Seite wird dagegen eine Aufklärung des Wetters in sichere Aussicht gestellt, sodaß unsere Leserschaft noch nicht alle Hoffnung auf sonnige heitere Pfingsttage aufzugeben braucht.

** **(Unter schwerem Verdacht)** befindet sich ein hiesiger Geschäftsmann, der Konditor O., der vor einigen Tagen festgenommen und sich gegenwärtig in Untersuchungshaft im hiesigen Gerichtsgefängnis befindet. Derselbe soll sich an einem schulpflichtigen Mädchen vergangen haben; die Ermittlungen in der Angelegenheit sind noch nicht zum Abschluß gebracht.

** **(Erledigte Schulstellen)** gibt es nach der Mainummer des amtlichen Schulblattes im Regierungsbezirk Arnsberg augenblicklich 36, nämlich 20 evangelische und 16 katholische. Nach der Dienststellung

Nr. 123. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Donnerstag, 28. Mai 1914.

# Evangelischer Bund

**27. Provinzial-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins in Hattingen.**

In der Abgeordneten-Versammlung erstattete der geschäftsführende Vorsitzende des Bundes, Direktor Everling, den Jahresbericht. Im Anschluß daran wurde folgende Kundgebung beschlossen:

„Die Abgeordneten- und Mitglieder-Versammlung des Westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes in Hattingen erhebt lebhaften Einspruch gegen die im Abgeordnetenhause beantragte „Gleichstellung" der kath. Krankenpflegeorden und den sich der Krankenpflege widmenden evangelischen Vereinigungen. Die ersten sind durch ihre enge Verbindung mit der kath. Kirche, durch ihre andauernden Gelübde, durch ihre Unterordnung in absolutem Gehorsam unter ihre Oberen und durch ihre häufige Verwendung im Sinne der Propaganda grundsätzlich andere Gebilde als die Genossenschaften der evangelischen Krankenpflege jeder Art."

Wenn sich katholische Mitbürger zu freien krankenpflegenden Vereinigungen nach Art der übrigen Vereine zusammenschließen, so ist die Gleichstellung selbstverständlich. Aber die „Gleichstellung" der katholischen Orden in ihrer eigenartigen Gestaltung würde das staatliche Hoheitsrecht der Aufsicht aufheben und zu einer tatsächlichen Imparität zu Ungunsten der evangelischen Kirche und des konfessionellen Friedens führen. Wir verweisen auf die ungeheure Vermehrung des Ordenswesens in Preußen, wo seit 1902 die Zahl der Ordensmitglieder sich um fast das Doppelte, von 19 000 auf 36 841, gemehrt hat und jährlich rund 2000 hinzukommen."

Bundesdirektor Lic. Everling sprach dann über das Thema: Warum ist die Arbeit des Evangelischen Bundes wahrhaft positiv? Ueber diese Frage führte der Redner zunächst aus, daß er das Wort „positiv" selbstverständlich nicht in irgend einem theologischen oder kirchenpolitischen Parteisinne meinte. Er wolle nur gegenüber Unkenntnis und Uebelwollen feststellen, daß die Bundesarbeit positiv aufbauend für den deutschen Protestantismus und damit für das deutsche Vaterland sei. Schon der Zweck des Bundes ist im § 1 seiner Satzungen durchaus positiv angegeben. Darnach verfolgt der Bund den Zweck, „gegenüber den äußeren und inneren Gefahren, die den deutschen Protestantismus bedrohen, dazu mitzuwirken, daß dem deutschen Protestantismus die Segnungen der Reformation erhalten und immer weiter erschlossen werden!" Zu diesem Zweck muß freilich der Bund einen Kampf führen gegen Weltanschauungen, die dem Erbe der Reformation feindlich gegenüberstehen.

Selbstverständlich drängen sich einer so großen Organisation auch praktische Aufgaben auf, die der Bund mit Freudigkeit und Erfolg erfüllt. Vor allem hat er den Deutsch-Evangelischen im Auslande zur Seite gestanden. Sodann hat der Bund immer mehr seine Aufmerksamkeit dem Aufbau deutsch-evangelischer Gemeinden in den deutschen Kolonien zugewendet und dafür in Broschüren, die bis 100 000 Auflage erlebten und in zahlreichen Zeitungsaufsätzen und in den Bundesorganen Verständnis geweckt. Namentlich aber hat er von jeher sein Augenmerk gerichtet auf die Förderung evangelischer Krankenpflege, in evangelischen Gegenden Krankenpflege zu übermitteln. Und als man mit politischen Hilfsmitteln einen in der Form geradezu rohen Ansturm gegen die Kirche, insbesondere gegen die evangelische Landeskirche machte, da war der Bund auf dem Plan, rief Tausende zur Wachsamkeit, gab wohl abgewogene Verhaltungsmaßregeln und half mit zur würdigen Abwehr dieses vielfach so unwürdigen Angriffs. Das erste Büchlein gegen die Kirchenaustrittsbewegung, das in 100 000 Exemplaren verbreitet ist, ging vom Evangelischen Bund aus. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Ein gemütliches Mahl vereinigte noch eine überaus stattliche Schar von Festteilnehmern und Hattinger Bundesleuten, während der letzte Ausklang der Tagung auf dem benachbarten Blankenstein erfolgte.

# Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 26. Mai. (Zu einer tragikomischen Szene) kam es gestern mittag auf dem Ostenhellweg. Die Mitglieder eines Turnvereins aus Wattenscheid waren auf ihrer Fahrt mit einem Kremser bis hierher gekommen, als plötzlich das linke Hinterrad des großen Wagens brach. Das Gefährt neigte sich zur Seite, und die Turngenossen wurden durcheinander geworfen, ohne daß jedoch jemand Schaden erlitt. Nachdem sich das Chaos wieder entwirrt hatte, wurde die zusammengerollte Vereinsfahne auf die Schulter genommen, und dann mußte man mit betrübten Gesichtern zu Fuß weiterziehen.

* **Derne,** 27. Mai. (Todessturz.) Auf tragische Weise haben die Eheleute Versicherungsagent Friedrich Sauer an der Bahnhofstraße ihr fünfjähriges Söhnchen Alfred Wilhelm verloren. Das Kind hatte sich aus der elterlichen Wohnung begeben, um auf dem Hofe seine Spielkameraden aufzusuchen. Im Hausflur ist es wahrscheinlich das Treppengeländer hinabgerutscht und dabei abgestürzt. Man fand es auf dem unteren Hausflur neben der Treppe tot vor. Der Arzt stellte Gehirnerschütterung und Schädelbruch fest.

* **Brilon,** 27. Mai. (Schneetreiben im Sauerland.) Gestern morgen hatten wir bei spitzem Nordwind ein großes Schneetreiben, so daß man sich in den Monat Dezember und nicht in den „wunderschönen Monat Mai" versetzt glaubte. Tagsüber herrschte kaltes Wetter.

* **Herne,** 27. Mai. (Schwere Ausschreitungen.) Zu einer blutigen Schlägerei kam es hier in der Eschstraße zwischen deutschen und kroatischen Arbeitern. Die deutschen Arbeiter befanden sich in einem Kolonialwarengeschäft, um Bier zu kaufen. Einer von ihnen spielte auf einer Mundharmonika deutsche Lieder. Die auch anwesenden Kroaten verlangten von ihm, polnische Lieder zu spielen. Als dem nicht stattgegeben wurde, kam es zwischen den Parteien zum Streite. Einem der Deutschen wurde eine Bierflasche mit solcher Wucht gegen den Schädel geschleudert, daß sie dabei in Stücke zersprang. Der Getroffene sank bewußtlos zu Boden. Ein anderer erhielt ebenfalls mit einer Flasche einen Schlag über den Kopf, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. Die deutschen Arbeiter, die in der Minderzahl waren, ergriffen die Flucht, wurden aber von den Kroaten verfolgt und mit Steinen, Flaschen und abgebrochenen Zaunlatten bombardiert. Der Anführer der Kroaten feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse auf die Flüchtenden. Glücklicherweise wurden aber nur deren Kleider von den Kugeln durchlöchert. Der Polizei gelang es, die Haupttäter zu verhaften. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

* **Bochum,** 27. Mai. (Den Großglockner angekauft) hat bekanntlich ein hiesiger Bürger, Wielers. Es hieß, daß er ihn bezw. die vorhandenen Wege für jeglichen Touristenverkehr sperren werde. Jetzt veröffentlicht er aber nach seiner Rückkehr nach hier eine Erklärung, in der er sagt, daß die Aufregung, die sein Landkauf hervorgerufen habe, ihm ganz unverständlich sei. Er habe das Schloßgut Kirchheim zu wirtschaftlichen Zwecken käuflich erworben. Das Großglockner-Gebiet bilde dazu gewissermaßen ein Anhängsel, ohne das er das Schloßgut nicht bekommen hätte. Das Gebiet war auch früher Privateigentum, es gehörte der Familie von Aichenegg. Eine Sperrung des Berges für die Bergsteiger habe er gar nicht im Sinn, schon um die Führer nicht brotlos zu machen. Nur wolle er als Besitzer sein Besitzrecht wahren und nur ein gewisses Gebiet der Besteigung freigeben. In diesem Sinne habe er auch den Alpenverein benachrichtigt. An irgend welche industrielle Ausnützung habe er bisher nicht gedacht, da er dafür auch die Möglichkeit gar nicht kenne. Ein schweizerisches Angebot auf Verkauf des Großglockner-Gebietes habe er abgelehnt, da er vorläufig die Sache nicht übersehen könne.

* **Sterkrade,** 27. Mai. (Vom Zuge zermalmt.) Der Hauer Meke und ein anderer Bergmann, dessen Personalien noch unbekannt sind, wurde heute Morgen auf der Bahnstrecke Sterkrade-Holten tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, hat sich Meke in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen, während der Unbekannte beim Ueberschreiten der Gleise von einem Zuge erfaßt und überfahren worden ist.

* **Düsseldorf,** 27. Mai. (Fahnenflucht im Komplott) lauteten in der heutigen Kriegsgerichtssitzung die Anklagen gegen die Füsiliere Friedrich Zäh und Hermann Schmidt von der 3. Kompagnie des hiesigen Füsilier-Regiments Nr. 39. Beide hatten sich nach vorheriger Verabredung am 13. April heimlich von ihrem Truppenteil entfernt, waren jedoch von einem Gendarmen festgenommen worden, als sie die holländische Grenze passieren wollten. Im Sinne der Anklage lautete das Urteil gegen die Fahnenflüchtigen auf je ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

* **Köln,** 27. Mai. (Kindesmord.) Die Kriminalpolizei verhaftete gestern hier unter dem Verdacht des Kindesmordes die von Bonn aus steckbrieflich verfolgte Dienstmagd Röschen.

* **Köln,** 26. Mai. (Wieder zwei Kinder ertrunken.) Ein zwölfjähriger Knabe, der eine Katze im Industriehafen ertränken wollte, glitt dabei aus und fiel in den Rhein. Er kam nicht wieder zum Vorschein. Das gleiche Schicksal ereilte einen siebenjährigen Jungen, während ein dritter in bewußtlosem Zustande aus dem Rhein gezogen und durch Wiederbelebungsversuche gerettet werden konnte.

* **Koblenz,** 27. Mai. (Verurteilung eines Rittmeisters.) Das Oberkriegsgericht verurteilte heute den Rittmeister Meyer von der 1. Eskadron der Train-Abteilung wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, Unterlassung der ihm obliegenden Meldepflicht, vorschriftswidrige Behandlung und Beleidigung Untergebener zu zwei Monaten und einen Tag Festungshaft und Dienstentlassung.

# Bunte Chronik

)( **Was die Amerikaner zu fesseln vermag,** muß schon besonderer Natur sein. Umso bemerkenswerter ist der Massenbesuch, der der im Hafen von Neuyork liegenden „Vaterland" abgestattet wurde. Tausende strömten herbei, um das größte Schiff der Welt zu bewundern. Die Eintrittsgelder, die an Bord erhoben wurden, kamen der Seemanns-Pensionskasse der „Hapag" zugute.

)( **Bravo!** Aus Bayreuth kommt nach dem mancherlei Unerfreulichen, das in den letzten Tagen über die Erben Richard Wagners, des unvergeßlichen Meisters deutscher Tonkunst, vernommen werden mußte, eine hocherfreuliche Kunde: Siegfried und Cosima Wagner haben das Bayreuther Festspielhaus mit allem Zubehör, die Villa Wahnfried mit allen Kunstschätzen, Sammlungen und Andenken an Richard Wagner und dem sehr beträchtlichen Festspielfonds nebst der Bibliothek dem deutschen Volk als eine ewige Stiftung vermacht.

)( **Massenerkrankungen.** Zahlreiche Typhuserkrankungen kamen im Cöthener Kreiskrankenhause vor. Die Epidemie hat laut „Magd. Ztg." dadurch einen größeren Umfang annehmen können, daß mit äußeren Verletzungen eingelieferte Kranke, die gleichzeitig den Typhuskeim in sich trugen, die im gleichen Saal Untergebrachten ansteckten. — Im dritten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 50, das in Lissa steht, sind über 100 Mann unter durchfallähnlichen Erscheinungen erkrankt.

)( **Unter den Chinesinnen** Hongkongs herrscht tiefgehende Entrüstung, ist doch bekannt geworden, daß die dortigen Friseure das prächtige Haar ihrer Kundinnen mit bestimmten Essenzen behandeln, um den Haarausfall zu fördern! Chinesenhaar bildet bekanntlich einen bedeutenden Handelsartikel. Die gerissenen Friseure Hongkongs schlugen dabei zwei Fliegen mit einer Klappe, ihr Haargeschäft nach dem Ausland hob sich, und ebenso brauchten die Hongkong-Damen mehr Perrücken.

)( **Exhumierung deutscher Soldaten in Frankreich.** In Mortagne in Frankreich traf ein deutscher Hauptmann im Auftrag der deutschen Regierung ein, um die Ueberreste der 49 im Gefechte bei La Fourche (Dep. Eure-et-Loire) Gefallenen und dort beerdigten Preußen und Bayern ausgraben zu lassen und nach Deutschland zu überführen. Die Leichenreste wurden aus einer neun Meter tiefen Gruft freigelegt. Man fand nur noch Knochen, kleine Uniformstücke und zwei Paar Stiefel. Bei La Fourche fand am 21. November 1870 der erste Zusammenstoß zwischen der Vorhut des 1. bayerischen Armeekorps und der französischen Westarmee statt.

)( **Wucherzinsen.** In dem Berliner Bankgeschäft von Friedländer & Co. wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft die Geschäftsbücher beschlagnahmt. Friedländer soll sich des Wuchers schuldig gemacht haben. Geschädigt sind in der Hauptsache Baufirmen und Holzhändler. Friedländer soll im einzelnen bis zu 80 000 Mark Wucherzinsen genommen haben. Es ist auch bereits Anzeige beim Ehrengericht der Berliner Börse erstattet worden.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

29. Mai: Wärmer, bewölkt, teil bedeckt, angenehm.
30. Mai: Schön, heiter, warm, später bewölkt.

# Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 17

„Was es auch werden mag, Hubert, Du wirst diesmal Deine Zunge im Zaume halten," unterbrach sie ihn ernst. „Hören und schweigen, verstanden? Die Baronin war mir eine gütige Herrin, da will ich nun auch in Treue bei ihr ausharren."

„Wirst keinen Dank davon haben!" brummte er, an den Spitzen seines Knebelbartes drehend. „Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen, solltest die Hände daraus lassen."

„Ich weiß, was ich tue, seine Pflicht muß jeder erfüllen."

„Die Baronin scheint sehr stolz zu sein," warf Anna ein, die an der Seite ihres Verlobten auf dem Sofa saß, „sie hat kaum ein Wort mit mir gesprochen."

„Was sollte sie Dir sagen?" erwiderte ihre Mutter spöttisch. „Nann, ein freundliches Wort kostet doch nichts!" sagte Abraham mit einem gutmütigen Lächeln.

„So, Du bist auch noch da? Die Arbeit hat schon längst begonnen."

„Für mich nicht, Schwiegermama, ich habe heute Nachtwache."

„Dann gehe heim, lege Dich aufs Ohr und schlaf ein paar Stunden," riet die alte Frau. „Und noch eins will ich Dir sagen, Dein Bruder, der Anton, gefällt mir nicht mehr, er bummelt zu viel."

„Ja, das sei Gott geklagt," seufzte Abraham, ich habe meinem Bruder oft die Wahrheit gesagt, aber er will nicht hören."

„Und was soll das später werden, wenn Du verheiratet bist? Dir kann er dann nicht mehr auf der Tasche liegen."

„Dann wird er wohl fleißiger arbeiten müssen. Uebrigens verdient er auch jetzt genug."

„Womit?" fragte Frau Burger rasch, während der Friseur vor dem Spiegel seine Halsbinde ordnete.

„Ich — ich weiß es nicht," antwortete der Hüne sichtbar verlegen.

„Womit?" spottete der Friseur. „Ich glaube, er geht auf die Jagd."

„Geschwätz!" brummte Abraham. „Ein Maschinenarbeiter soll auf die Jagd gehen!"

„Wenn es nur ein Geschwätz ist, dann soll Dein Bruder sorgen, daß solches Geschwätz nicht aufkommen kann," sagte die alte Frau ärgerlich. „Man sagt es geradezu, der Anton sei ein Wilderer, und es muß wohl etwas Wahres daran sein, ich habe mit eigenen Augen ein Reh in Eurer Kammer gesehen. Bis heute habe ich nicht davon sprechen wollen, aber jetzt warne ich Dich, Abraham, solche Geschichten nehmen immer ein schiefes Ende."

„Du wirst doch nicht glauben, daß ich auch auf die Jagd gehe?" fragte der Hüne das Haupt trotzig erhebend. Ich bin immer ein ehrlicher Kerl gewesen und werde es auch bleiben!"

„Das weiß ich," nickte sie; „aber die Richter wissen es nicht, wenn einmal Dein Bruder erwischt wird. Und der Förster auf Haus Eichenhorst versteht in solchen Dingen auch keinen Spaß, das magst Du dem Anton sagen. Es ist nur gut, daß Ihr von übermorgen ab nicht mehr zusammenwohnt, mitgefangen, mitgehangen, heißt es im Sprichwort!"

„Stimmt ganz genau, bester Schwiegersohn!" nickte der Friseur. „Du weißt mehr, als Du uns verraten willst, sei vernünftig und höre auf unsre Warnung."

Damit eilte er hinaus in den Laden, um einen Kunden, der eben eingetreten war, zu bedienen.

Abraham zog seine Braut an sich und küßte sie, dann stand er rasch auf und verließ das Zimmer. Seine Wohnung lag in einem kleinen Gebäude, das hinter dem Hause lag, sie bestand aus einer geräumigen, einfach möblierten Kammer, die er mit seinem Bruder teilte; neben dem Vorderhause führte eine schmale Gasse zu diesem Hintergebäude von der Straße aus hin.

Als Abraham eintrat, lag sein Bruder angekleidet auf dem Bett mit der brennenden Zigarre im Munde.

Anton war kleiner und geschmeidiger wie der Hüne, der Ausdruck seines jugendlich frischen Gesichts bekundete List und Verschlagenheit, ein dünnes, blondes Schnurrbärtchen beschattete die Oberlippe.

„Wieder nicht auf Arbeit?" fragte Abraham ärgerlich. „Lebst ja wie ein vornehmer Herr!"

„Weshalb auch nicht, wenn meine Mittel es mir erlauben?" spottete Anton.

„Prahl nicht mit Deinen Mitteln, sie sind nicht ehrlich erworben."

Anton richtete sich auf seinem Lager empor und betrachtete den Bruder mit erstauntem Blick.

„Oho, Du bist ja in einer absonderlichen Laune!" sagte er höhnisch. „Hat Deine Schwiegermutter Dir den Kopf heiß gemacht? Die Schwiegermütter taugen alle nichts, laß es Dir gesagt sein, man muß ihnen die Zähne zeigen und sich kein Wort gefallen lassen."

„Frau Burger ist eine brave Frau," erwiderte Abraham ernst, „ich lasse nichts auf sie kommen. Hast Du kürzlich ein Reh hier gehabt?"

„Was soll das?" brauste Anton auf. „Es geht niemand etwas an."

„Ich frage nur, ob es wahr ist!"

„Na ja, es lag hier unter dem Bett."

„Meine Schwiegermutter hat es gesehen."

Anton sprang von dem Bett herunter, der Zorn blitzte aus seinen Augen.

„Was hat die Frau hier zu spionieren?" sagte er heiser. „Sie soll die Nase in ihre Kochtöpfe hineinstecken."

„Sachte, sachte, dieses Zimmer ist auch meine Wohnung, und ich kann nichts dagegen haben, wenn meine Schwiegermutter oder meine Braut hierher kommt, um Ordnung zu schaffen. Wenn sie hier etwas Ungehöriges findet, so ist das Deine und nicht ihre Schuld und ich darf es nicht leiden."

„Folge meinem Rat. Ich bitte Dich noch einmal, laß ab von diesem gefährlichen Wege, bedenk, der Krug geht so lange zum Wasser, bis er zerbricht und dann kommt die Reue zu spät. Wenn Du einmal bestraft bist, dann weicht jeder Dir aus, Du bist verloren, ein ehrlicher Kerl wirst Du nie wieder!"

„Unsinn!" lachte der andre. „Du sprichst, als ob ich einen Mord begehen wollte."

„Auch dazu kann es kommen auf dem Wege, auf dem Du wanderst. Es ist schon oft ein Wilddieb ein Mörder geworden."

„Nur dann, wenn er angegriffen wurde, wenn er sein eigenes Leben verteidigen mußte; das nenne ich nicht Mord, sondern Notwehr."

„Mord ist es, Anton! Behüte der Himmel Dich vor solcher Tat. Bleibe hier, gehe heute nicht, ich habe eine schlimme Ahnung."

„Nun komme mir auch noch mit diesem alten Weibergewäsch!" höhnte Anton, indem er den Bruder beiseite schob. „Dir und Deinen Ahnungen zum Trotze gehe ich. Adieu!"

Abraham machte eine Bewegung, als ob er dem Bruder nacheilen und ihn zurückhalten wolle, aber an der Tür wandte er sich wieder um.

„Es würde nichts nützen," brummte er, „einsperren kann ich ihn nicht, ich kann nur raten und warnen, und wer sich nicht raten läßt, dem ist nicht zu helfen."

Er wanderte noch einmal auf und nieder, dann warf er sich auf das Bett, um einige Stunden der Ruhe zu pflegen.

5. Kapitel.

Wenn auch der Förster auf das Urteil der Leute wenig Wert legte, so ärgerte es ihn doch, daß man sich so viel mit seiner Tochter beschäftigte. Er für seine Person war stolz auf die feine Erziehung, die Röschen in der Stadt genossen hatte; was ging das nun die Bauern an?

# Zum Feste

ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgelungenen, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oetker's Backpulver **„Backin"** verwendet. (Der Name „Backin" ist gesetzlich für Dr. Oetker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

### Dr. Oetker's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin", 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Sukkade, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/8 bis 1/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Sukkade, das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

---

Dicke frische

# Eier

16 Stück **100** Pfg.

8479 **L. Weinberg.**

---

## Achtung Nebenverdienst

Für meine Verkaufs- u. Versandfiliale in Schwerte u. Umgebung suche Herrn od. Dame mit ca. 100 Mk. Bargeld. Verdienst bis 200 Mk. u. mehr pro Monat. Besondere Kenntnisse nicht erforderl. Bewerber erf. Näh. unt. F. 3692 a. Exp. d. Ztg.

---

Suche per 1. oder 15. Juni sauberes, junges 3701

## Mädchen

nicht unter 16 Jahren für kleinen Haushalt ohne Kinder.

Offerten erbitte an Frau

**L. Bandsburger,** Hagen i. W.

---

**Metallbetten** an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

---

**Über Nacht trocken!**

sind meine

Fussbodenlackfarben.

— Müheloses Streichen. —

Dosen à 2 Pfund zu

Mark **1.25, 1.50** und **1.80.**

**Drog. Max Mehlhose**

---

## Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension, mit Bad und allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---

**Strickmaschinen**

aller Systeme, m. Mk. 30—50 Anzahlung. Katal. frei **P. Kirsch** Braunschweig. 2984

---

**Wohnungen**

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

---

Legen Sie Wert auf ein wirkl. hochfeines reinschmeckendes

## Salatöl,

dann kaufen Sie es in der Drogerie

**Max Mehlhose.**

Erhältlich in:

Flaschen à 1/1 ltr. 1.80 Mk
„ „ 3/4 „ 1.40 „
„ „ 3/8 „ 0.70 „

**Nur eine Qualität!**

---

## Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension per sofort gesucht.

Offerten unter F. 3702 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

Freundlich möbliertes

## Zimmer

zu vermieten. 3707

**Moltkestr. 38** II.

---

In meinem Hause **Hagenerstr. 93** sind die

**Erdgeschoß- und Obergeschoßwohnung**

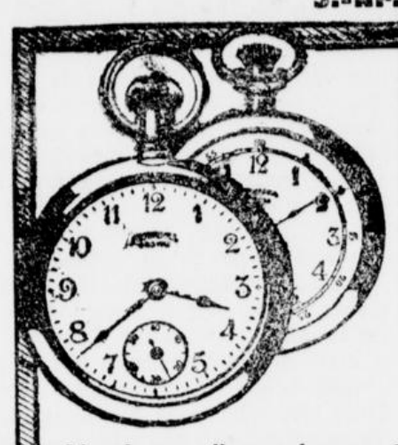
bestehend aus je 5 Zimmern mit 2 Mansardenräumen und Garten ab 1. Juli zu vermieten.

Näheres durch

3697 Architekt Horn.

---

J.-Nr. 103.

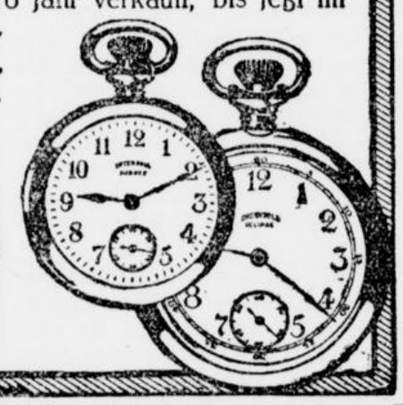


*Ingersoll*

**Mark 5.- Uhr**

Der beste Beweis für die Qualität einer Ware ist der dauernd wachsende Verkauf derselben.

Von Ingersolls wurden vor 22 Jahren 12000 Stück und jetzt mehr als 5000000 Uhren pro Jahr verkauft, bis jetzt im ganzen über 36000000. Ingersolls sind genau gehend, zuverlässig und dauerhaft.



Bessere Modelle
Mk. 7,50, 9,—, 10,—, 12,—

**Kaufhaus Francken**
**Schwerte, Hüsingstr. 27.**

---

*Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage*

*N. Hoffmann*

*Dortmund, Westenhellweg 1-3.*
*Telefon 138.*

*Niederlage der Kgl. Porzellanmanufaktur Berlin.*

*Erzeugnisse sämtlicher Kgl. Porzellan-Manufakturen.*

*Cristalle nur erste Fabrikate.*

*— Eigene Glashütte. —*

*Alleinverkauf der*

*Fa. Rosenthal & Cie. Selb & Kronach.*

---




---

**Pökelkleinfleisch**

Pfund 22 Pfg.

3478 **L. Weinberg.**

---

Frischen Schellfisch, Kabliau, Weißfisch, Salm etc. sowie Reh- und alle Arten Geflügel

empfiehlt billigst 3696

**L. A. Haape,**

Hörderstraße 8.

---

Bei starkem Katarrh!

**Wiesbadener Doppel-Inhalatoren**

von Tancré u. Dr. Hentschel.

Vorrätig bei

**Max Mehlhose**

**Drogenhandlung.**

Vorführung der Apparate ohne Kaufzwang.

---

## Bekanntmachung.

über Ausnahmen vom Verbote der Sonntagsarbeit für **Zeitungsdruckereien.**

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 21. März 1895 Amtsblatt S. 149, 180, 225 und 305 wird auf Grund des § 105e Abs. 1 der Gewerbeordnung die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertags, in den **Zeitungsdruckereien der Stadt Dortmund** bis 6 Uhr Morgens gestattet, soweit diese zur Herstellung der Morgenausgabe erforderlich ist.

Soweit regelmäßig eine Montags- und Nachfeiertagsausgabe herausgegeben wird, darf zur Herstellung dieser Ausgabe der Betrieb der Zeitungsdruckereien der Stadt Dortmund um 12 Uhr Nachts des Sonn- und Feiertags — jedoch mit Ausnahme des 1. Weihnachts-, Oster-, und Pfingstfeiertags — wieder aufgenommen werden.

Den bei der Herstellung der Sonntags- oder Montags- und Nachfeiertagsausgaben beschäftigten Betriebsbeamten und Arbeitern ist an den Sonntagen abwechselnd eine ununterbrochene Ruhezeit von 25 und 29 Stunden ganz oder zum größeren Teile innerhalb der Zeit von 6 Uhr Abends des vorhergehenden Werktags bis 6 Uhr Morgens des nachfolgenden Werktages zu gewähren.

Am zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfesttage ist zur Herstellung der nächsten Ausgabe die Wiederaufnahme des Betriebes um 10 Uhr Abends zulässig, wenn sämtlichen beteiligten Arbeitern und Betriebsbeamten vorher eine ununterbrochene Ruhe von mindestens 48 Stunden gewährt worden ist.

Für den Umfang des **gesamten Regierungsbezirks** wird, soweit der Vertrieb der Zeitungen nicht durch besondere Spediteure stattfindet, sondern einen Teil des Zeitungsdruckereibetriebes bildet, das Austragen der Sonntags- und Feiertagsausgaben von 6 Uhr Morgens bis zum Beginn des Hauptgottesdienstes, jedoch höchstens auf die Dauer von 5 Stunden gestattet.

Beim Vertriebe der Zeitungen an Sonn- und Festtagen dürfen Personen, die bei der Herstellung der Morgenausgabe beschäftigt gewesen sind, keine Verwendung finden.

Arnsberg, den 8. Mai 1914.

Der Regierungs-Präsident: v. Bake.

---

**Trauer-Briefe** liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

---

## Kalkstickstoff

zur Vertilgung von Hederich (glänzend bewährt) empfiehlt

**L. Weinberg.**

---

**Per 1. Juli**

sucht kleine ruhige Familie

**2 bis 3 Zimmer-Wohnung.**

Angebote unter F. 3703 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

Bei der Bekanntmachung.

Die Bestimmungen der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 12. März 1903, betreffend den Fuhrwerksverkehr auf öffentlichen Wegen bringe ich mit dem Hinzufügen in Erinnerung, daß die Fuhrwerksleiter beim Passieren von Eisenbahn- und Straßenbahnübergängen die größte Vorsicht zu beobachten haben. Durch Unachtsamkeit bringen sie nicht nur ihr eigenes Leben in Gefahr, sondern setzen sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 3.6 des Reichs-Strafgesetzbuches aus.

Wellinghofen, den 26. Mai 1914.

3-83 Der Amtmann: Hartung.

---

# Bis Pfingsten doppelte Rabattmarken!

## Adolf Kalsbach

**Schwerte, Brückstrasse 3.**

Billigste und beste Bezugsquelle für alle Lebensmittel.

**Bis Pfingsten:**

**3 Gutscheine = 15 Pfennig**

auf 1 Pfund Margarine von 80 Pfennig an.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizenmehl 000 | 10 Pfd. | 135 | Pfg. |
| Griffiges Kaisermehl | Pfd. | 17 | „ |
| Korinthen | | 32 | „ |
| Helle Birnen | | 47 | „ |
| Ia mag. Speck, ger. | | 72 | „ |
| Ia fetten „ „ | | 69 | „ |
| Reines Schmalz | Pfd. | 67 und 60 | „ |
| Feinstes Rübenkraut | Pfd. | 17 | „ |
| ff. Marmelade | | 45 | „ |

**Billige Konserven-Tage.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schnitt-u. Brechbohnen | 2 Pfd.-Dose | 32 | Pfg. |
| Wachs- u. Perlbohnen | 2 „ | 46 | „ |
| Grosse Bohnen | 2 „ | 68 | „ |
| Gemüse-Erbsen | 2 „ | 38 | „ |
| Ia Junge „ | 2 „ | 48 | „ |
| Mittelf. junge Erbsen | 2 „ | 58 | „ |
| Apfelmus ff. | 2 „ | 65 | „ |
| Pflaumen, feine blaue | 2 „ | 47 | „ |

Fräulein, da ich die Ehre hatte, mich Ihnen beim Beginn unserer Fahrt als Assessor Bergner vorzustellen."

„Ja, das taten Sie allerdings, aber Sie haben mich schändlich getäuscht."

„Ich muß mir dies entschieden verbitten," mein ganzer Assessorstolz bäumt sich in mir auf, „wären Sie ein Herr, Sie müßten mir Rede stehen. Im übrigen, nicht ich, mein Fräulein, habe eine Annäherung gesucht, nicht ich habe Ihre Hand zu fassen gewagt, sondern Sie — —"

„Ja, das habe ich getan," fällt sie mir schluchzend in die Rede: „Ich gebe ja alles zu, aber lassen Sie es damit genug sein, haben Sie Mitleid mit mir, mein Herr, töten Sie mich nicht. Ich will es gewiß und wahrhaftig nicht verraten."

„Verraten? Was wollen Sie denn nicht verraten?"

„Ich will es sicher nicht tun, aber töten Sie mich nicht."

Ich werde ganz verwirrt und finde keine Worte. Der Fall plötzlicher Verrücktheit, den ich vorhin bei mir vorausgesetzt, scheint bei der jungen Dame eingetreten. Sie sieht entsetzlich verändert aus, ihr Auge blickt ganz irre, ihr Gesicht ist bleich und angstvoll entstellt. Plötzlich jedoch färbt ein helles Rot ihre Wangen; sie scheint eine Entdeckung gemacht, die sie aufs neue entsetzt, denn mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott!" sinkt sie fast bewußtlos vor Schreck auf den Sitz zurück. Ich bin vollständig ratlos.

Sie schlägt verwirrt die schönen Augen auf, und muß sich offenbar erinnern, was mit ihr vorgegangen ist. Teilnehmend erkundige ich mich nach ihrem Befinden und bitte sie in innigem Ton, mir zu sagen, was sie so entsetzt habe.

Forschend blickt sie mich an.

„Ich werde alles bekennen," sagt sie dann in namenloser Verlegenheit, „aber werden Sie mir auch nicht böse sein?"

„Ich Ihnen böse?"

„Als Sie des Tunnels erwähnten", berichtete sie stockend, „da trat meines Vaters Ermahnung vor der Abreise vor mich hin, mich besonders vor elegant aussehenden Herren mit anscheinend feinen Manieren zu hüten.

„Er hatte mir gesagt, daß die größten Verbrecher diese Maske für sich wählten und ihre Opfer, nachdem sie diese durch eine angenehme Unterhaltung sicher gemacht, dann beraubten.

„Dieser Gedanke, einmal gekommen, ließ sich nicht mehr bannen, ich sah dabei den Abschiedsblick meines Vaters, der diese Warnung zu wiederholen schien, und wollte — — nein, nein, ich kann es nicht sagen."

„Nur weiter, mein Fräulein, was wollten Sie? Sie sehen mich in größter Spannung."

„Ich wollte," fährt sie in größter Verlegenheit fort, „die Dunkelheit im Tunnel benutzen, um nachzusehen, ob sich mein Portemonnaie noch in meiner Tasche befände und muß — —"

„Nun und muß — —?"

„Und muß, als ich in meine Tasche fassen wollte, in der Aufregung und bei der Finsternis in die Tasche Ihres Mantels gekommen sein und glaubte nun, daß Sie gerade dabei wären, mir das Portemonnaie wegzunehmen."

„Entsetzt über diese Wahrnehmung, hielt ich Ihre Hand fest. Ich weiß nicht, wollte ich Sie damit des Diebstahls überführen oder was ich damit wollte, nur so viel ist mir klar, daß ich, als ich zur Erkenntnis der wahren Sachlage kam, vor Schreck und Scham beinahe die Besinnung verlor. Aber was werden Sie nun von mir denken?" fragte sie tief errötend.

Ich konnte im Augenblick gar nichts denken; diese am wenigsten erwartete Enthüllung hatte meine Geisteskräfte gelähmt, doch es währte nicht lange, der Bann löste sich. Ich brach in ein herzliches Lachen aus, das ansteckend auf meine Nachbarin wirkte.

„Also für einen Dieb oder gar für einen Mörder hielten Sie mich?" sagte ich noch immer lachend, „Sie baten ja um Ihr Leben."

„Sie waren übrigens gar nicht auf falsch' falscher Fährte," fuhr ich stockend fort. „Ihre erste Vermutung, mein gnädiges Fräulein, war gar nicht so ganz unrichtig — —"

„Sie sind," fiel sie jetzt wieder erschreckt ein.

„Weder ein Räuber, noch ein Mörder, sondern, wie ich die Ehre hatte, Ihnen schon mitzuteilen, Assessor Bergner aus Darmstadt, dessen innigster Wunsch es ist, diese flüchtige Reisebekanntschaft in Marienbad fortzusetzen und sich, wenn auch nicht Ihres Portemonnaies, so doch Ihres Herzens zu bemächtigen."

Ein schriller Pfiff der Lokomotive. Wir sind am Ort unserer Bestimmung angelangt.

Noch bevor sich das junge Mädchen von diesem projektierten Annektierungsversuch zu erholen vermag, umfangen sie die Arme ihrer korpulenten Mama, während ich meinem alten leberleidenden Onkel, dem meine Abwesenheit sehr gut zu bekommen zu sein scheint, und seinem alten Kriegskameraden fröhlich die Hand drücke. Von nun ab war Marienbad für mich schön. Kein drohender Himmel, kein kaltes Lüftchen konnte noch meine Stimmung bedrohen, und nach ungefähr acht Tagen war ich mit der Zustimmung aller gegenseitigen Verwandten der glückliche Bräutigam meiner furchtsamen Reisegefährtin, die sich über den Diebstahl ihres Herzens viel weniger als über den gefürchteten ihres Portemonnaies zu entsetzen schien.

## Unsere Hausmittel.

**Mittel gegen Sodbrennen.**

Sodbrennen oder andere Magenkrankheiten erleichtert schnell ein halber Teelöffel voll gewöhnliches Küchensalz, in ein wenig kaltem Wasser aufgelöst und getrunken. Wird die Quantität Salz nach und nach bis auf einen ganzen Teelöffel voll und das Wasser bis auf einen viertel Liter vermehrt und dies jeden Morgen vor dem Frühstück genossen, so wird es in wenigen Tagen jeden gewöhnlichen Fall von Unverdaulichkeit heilen, wenn zugleich der Diät die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

**Gegen Zahnschmerzen.**

Als ein vortreffliches Vorbeugungsmittel gegen Zahnschmerzen wird die Kalmuswurzel empfohlen. Die Wurzel wird gereinigt, getrocknet und fein zerkleinert, dann in eine Flasche getan, so daß etwa der vierte Teil derselben angefüllt wird. Dann werden die zerkleinerten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem diese Mischung verkorkt zwei bis drei Tage gestanden, wird soviel reines Wasser zugegossen, daß die Mischung dem Zahnfleisch nur noch ein leichtes Brennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens und mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter erhalten. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund oft damit zu reinigen. Diese Behandlung erhält namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.

## Handarbeiten für Kinder.

**Arbeitsbeutel.**

Aus einem Stück feiner, grauer Leinwand näht man einen Beutel von etwa 15 Zentimeter Breite und 22 Zentimeter Höhe und versieht denselben mit einem etwas breiten Saum. Dann legt man den Beutel ganz glatt auf den Tisch und bohrt mit einem Ausstecher (wie man ihn beim Weißsticken gebraucht) etwa einen Finger breit unterhalb des Saumes und nur wenig von jeder Seitennaht entfernt, rechts und links ein Loch in den doppelt liegenden Stoff. Es sind auf diese Weise vier Löcher in dem Beutel entstanden, die geschürzt werden müssen. Damit dieselben bei dem Schürzen nicht zusammengezogen werden, muß während dieser Arbeit immer wieder einmal mit dem Stecher hineingebohrt werden. Darauf näht man einen etwa anderthalb Zentimeter breiten Zeugstreifen oder ein Leinenband auf die Innenseite des Beutels. Der Streifen bedeckt die Bindlöcher und ist zur Aufnahme von zwei grünen Schnürchen bestimmt, die einander entgegengesetzt hineingezogen werden müssen, damit Zug und Gegenzug entsteht; zuletzt werden die Schnürchenenden an jeder Seite zusammengenäht, und auf die Nahtstelle wird ein Schleifchen oder Knöpfchen gesetzt, um die Stiche zu bedecken.

**Die neue Fußbank.**

Ein passendes Geschenk ist eine Fußbank, oder doch ein neuer Überzug für eine solche. Dazu nimmt man Wollreste aus dem Stopfkorb, trennt Überreste getragener Strümpfe auf und wickelt alles in regelmäßiger Abwechselung der Farben auf ein Knäuel. Man macht einen Maschenaufschlag von zwanzig Maschen und strickt einen Streifen, mehrere Meter lang immer nur rechts. Hierauf übergießt man die fertige Strickerei mit heißem Wasser, läßt sie wieder trocknen, schneidet dann die äußeren Randmaschen ab und trennt von jeder Seite so viel auf, daß in der Mitte nur ungefähr fünf bis sechs Maschen stehen bleiben. Der so zu beiden Seiten mit krausen Fransen versehene Streifen wird nun in der Art auf einen festen Stoff (dicke graue Leinwand) festgenäht, daß die Fransen hoch stehen und so einen wolligen, dichten Bezug bilden.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 123. Donnerstag, 28 Mai 1914.

Gesell' dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine besten Kräfte ringen!
Wer selbst nicht weiter ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

## Das zweite Ich.

Seltsamer Roman von Rudolf Jura.

(7. Fortsetzung.)

Mit steigendem Erstaunen hatte der Rechtsanwalt diese seltsamen Bekenntnisse der Frau Doktor Römer gelesen. Was da geschrieben stand, klärte allerdings auf sehr einfache Weise das geheimnisvolle, scheinbare Verschwinden der Herrin und ihr wunderliches Verhalten in ihrem Dienstmädchenzustand auf. Aber der Rechtsanwalt brauchte doch einige Augenblicke, um seinen überraschten Verstand an die Wirklichkeit dieser abenteuerlichen Doppelgängerschaft zu gewöhnen.

Das junge, schluchzende Mädchen, das dort fast bewußtlos in dem großen Polsterstuhl saß, das war also die angebetete Frau, deren Liebesgeständnis er vor wenigen Minuten in ihrem Testament gelesen hatte. Sie selbst war es, die bewußtlos Diebstähle an ihrem eigenen Geld und Gut begangen hatte. Sie selbst war es, die mit umnachteten Sinnen in zweifelhaften Tanzlokalen nächtliche Abenteuer aufgesucht hatte. Sie selbst hatte in jenem Zustand, in dem bei ihr Gewissen, Klugheit und Erkenntnis schliefen, das unselige Versehen begangen, den Zettel wegzunehmen und fortzugeben, auf dem die erlösenden Worte ihrer Erweckung geschrieben standen!

Dies letzte wollte ihm zuerst unverständlich erscheinen. Bald aber wurde ihm klar, daß ihr hypnotisierter Wille, sobald er von den Befehlen der ursprünglichen hypnotisierenden Kraft nicht mehr beschäftigt wurde, jeder neuen, fremden oder eigenen Anregung gegenüber vollständig halt- und wehrlos sein mußte. Ohne daran zu denken, daß sie sich ihres kostbaren Talismans beraubte, hatte sie den wundertätigen Zettel dem leichtsinnigen Mann in die Hände gegeben, der sie in ihrem willenlosen Zustand zum nächtlichen Besuch des Tanzbodens beredet hatte.

Mit eifersüchtigem Schauer lief es ihm heiß und kalt über den Rücken, wenn er daran dachte, daß das geliebte Weib ein willenloses Werkzeug in den Händen jenes Menschen gewesen war. Haß und Zorn wollten ihm das Herz zusammenschnüren gegen ihn und gegen sie selbst, die sich so unbedacht allen Gefahren ihres bewußtlosen Doppellebens preisgegeben hatte. Bald aber kam es ihm wieder zum Bewußtsein, daß kein Unglück weiter zu beklagen war, sobald es gelang, sie wieder in ihr eigentliches Leben zurückzurufen. Voll überquellenden Mitleids beugte er sich über das weinende Geschöpf, das in seinem dumpfen, hilflosen Traumzustand immerfort nach dem errettenden Brief jammerte, und rief:

„Frau Doktor Römer, kommen Sie doch zu sich! Erkennen Sie mich nicht? Wachen Sie auf!"

Ängstlich spähte er in ihrem stumpfen Antlitz nach einer Spur von Wirkung oder Verständnis seiner Worte. Aber vergebens. In den grauen, starren Augen leuchtete kein Strahl der Besinnung auf. Nur, als er immer wieder sie bei ihrem eigentlichen Namen nannte und denselben ihr immer eindringlicher ins Ohr flüsterte, um vielleicht doch die schlummernde Erinnerung zu wecken, da zuckte es plötzlich ein wenig in ihren verweinten Zügen auf, und in der eiligen Hast, mit der man eine verabsäumte Pflicht nachzuholen bemüht ist, antwortete sie mechanisch:

„Die gnädige Frau ist nie vor zehn Uhr zu sprechen."

Überdruß, Schrecken und Verzweiflung befielen den Rechtsanwalt, als er wieder diesen entsetzlichen, langweiligen Satz vernahm, der die Sprecherin wie eine Irrsinnige erscheinen ließ. Dann ging er aufatmend in die Wohnung des Staatsanwalts hinunter, nachdem er die Tür zu dem oberen Geschoß sorgfältig hinter sich verschlossen hatte.

Der Staatsanwalt saß schmausend bei Tisch und empfing den Eintretenden mit dem schmunzelnden Behagen, in welches sich seine sonst etwas grämliche Stimmung beim Essen stets zu verwandeln pflegte.

„Na, verehrter Freund, haben Sie in dem verdächtigen Manuskript da oben noch interessante Entdeckungen gemacht? Ich hoffe, ja! Aber erzählen Sie mir jetzt noch nichts. Setzen Sie sich eine Viertelstunde mit zu uns. Meine Frau hat gewiß einen Löffel Suppe und ein Stück Fleisch für Sie übrig!"

„Für meine Person muß ich Ihre freundliche Einladung ablehnen. Ich wäre nicht imstande, einen Bissen zu verzehren. Höchstens ein Glas Wein, wenn ich bitten darf. Aber wenn Sie, gnädige Frau, unserer armen Untersuchungsgefangenen da oben etwas Speise und Trank reichen wollten, so würden Sie sich ein Gotteslohn verdienen!"

„Mein Haus ist eigentlich keine Speiseanstalt für Spitzbuben und Untersuchungsgefangene," erwiderte lachend der Staatsanwalt. „Aber Ihr menschenfreundliches Eintreten für die Verbrecherin da oben macht Ihnen alle Ehre, und da wir uns jetzt noch nicht in unserer gewohnten gerichtlichen Gegnerschaft befinden, so setze ich dem Antrag der Verteidigung keinen Widerstand entgegen und empfehle Ihren Schützling der Gnade meiner Küchenverwaltung."

Die Frau Staatsanwalt klingelte dem Dienstmädchen und beauftragte sie, die oben Eingeschlossene zu versorgen.

Als das Mädchen das Zimmer wieder verlassen hatte, scherzte der Staatsanwalt:

„Ich fürchte nur, wir werden mit unserm Speisungsanerbieten schnöde zurückgewiesen werden. Denn vorhin äußerte das verrückte Frauenzimmer, daß sie nie zu Mittag speise und überhaupt keine andere Mahlzeit, als das Frühstück, einzunehmen gewohnt sei."

„Sie wissen noch nicht, von wem Sie sprechen," erwiderte Lohmann. „Die vermeintliche Diebin, das vermeintliche Dienstmädchen, ist niemand anderes als Ihre scheinbar verschwundene Schwägerin, Frau Doktor Römer. Es ist also wohl nur eine Forderung des Rechts und der Billigkeit, wenn Sie dieser das gewohnte Mittagessen nicht vorenthalten."

Das verständnislose Staunen, welches das staatsanwaltliche Wort dieser plötzlichen Behauptung entgegenbrachte, wich bei des Rechtsanwalts ausführlicher Darlegung seiner aus dem Manuskript geschöpften Wissenschaft natürlich einer ruhigeren Betrachtung dieses abenteuerlichen Falles. Aber zu einem vollen Glauben an die Möglichkeit eines hier vorliegenden Doppellebens vermochte sich weder der Staatsanwalt, noch seine Frau zu bekehren.

„Mein bester Herr Lohmann," sagte er, „hier lassen Sie sich wieder einmal von Ihrem gutgläubigen Herzen einen

handelt es sich um e
22 Lehrer und 12 Le
technische. Der Kreis
schen Lehrerstelle in
schen Lehrerinnenstel
den an die Königlich
werbungsgesuchen
mäßig bekannt, daß
innen berücksichtigt
berücksichtigt gewesen
ihren Grund in dem
innen. — Neuerrich
Hauptschreiberstelle,
katholische Lehrerstell
katholische Lehrerinn
Lehrerinnenstellen.
Hauptlehrerstellen u
eine Lehrerstelle um
Schulblatte eine Stell
lischen Schule
schuldeputation bis z
** (Besitzwechsel.)
der Westfälischen
früheren alte Postgeb
durch Vermittlung d
Herren Wilh. und
Moltkestraße verkauf
trägt 35 000 Mark.
** (Belohnung
Im Eisenbahndirekti
abgelaufenen Viertel
ter in folgendem Um
stellende Dienstführ
11 Bedienstete für 4
8 Bedienstete für 35
12 Bedienstete für 30
23 Bedienstete für 25
13 Bedienstete für 20
Im gleichen Zeitrau
Arbeitern für die
Schäden an Bahna
Geldprämien bewil
** (Die hiesig
erst vor einiger Ze
und Anbringung m
verschönt wurde, ha
vorragenden Schmu
vom kath. kaufm. V
an Eingang eingel
welches außer dem le
im unteren Felde d
Schiffahrt, sowie da
des Vereins zeigt,
Weise ausgeführt
Schmuck für das G
kosten in Höhe von

Spezial-A
Herren-
2. Etage
Herren
aus g
grün u
16⁰⁰
Imprä
wasser
Regen
21⁰⁰
Herren
Marke
Fasson
22⁵⁰
Für die
Verlangen S
Zugabe
A. B.

Streich spielen. Die schlaue Diebin hat Ihnen da eine Komödie vorgegaukelt, auf die Sie in Ihrer Gutmütigkeit hineingefallen sind. In meine Schwägerin aber wird Sie sich bei all ihrem Geschick doch nicht zu verwandeln imstande sein. Ihres Diebstahls ist sie geständig; ich werde sie also heute nachmittag in das Untersuchungsgefängnis abführen lassen. Denn wenn sie schon auf solche sonderbare Ausflüchte sinnt, wie es eine angebliche hypnotische Verwandlung ist, so ist es auch nicht ausgeschlossen, daß sie auf Flucht sinnt und es anstatt mit ihrer jetzigen Geistesabwesenheit mit der noch praktischeren körperlichen Abwesenheit versucht."

„Ich kann Sie natürlich nicht von dem abhalten, was Sie für Ihre Pflicht halten. Aber Ihre Pflicht erheischt nicht allein, den Schuldigen zu ermitteln, sondern auch den Unschuldigen zu schützen."

„Ich kenne meine Pflicht, Herr Rechtsanwalt, und weiß sie auszuüben!"

„Dann bitte ich Sie vor allem um Ihre Unterstützung zur Wiedererlangung des verlorenen Briefes, nach welchem Ihre Frau Schwägerin, oder wenn Sie so wollen, die schlaue Verbrecherin, so leidenschaftlich verlangt. Sie gab vorhin an, ihn meinem Kanzleivorsteher gegeben zu haben. Dieser Mensch ist, wie Sie selbst zugeben werden, der Hehlerei bei den hier vorliegenden Diebstählen, vielleicht sogar der Anstiftung nicht ganz unverdächtig, wenngleich die Aussagen der Diebin ihn entlasten, und wenngleich ich selbst geneigt bin, ihn für schuldlos zu halten. Aber seine zweifelhafte Lage setzt uns zum mindesten in den Stand, mit sehr nachdrücklichen Mitteln gegen ihn vorzugehen und ihn zu verhindern, das für Ihre Schwägerin so wichtige Stück Papier zufällig oder böswillig zu vernichten oder wegzugeben."

„Selbstverständlich stecken wir den Burschen ebenfalls ins Loch. Wir müssen die beiden Leutchen doch einander gegenüberstellen. Ich bin überzeugt, die beiden wissen um den Aufenthalt meiner verschwundenen Schwägerin, und bei einem geschickten Verhör läßt sich noch viel aus ihnen herausholen."

„Um keinen Preis, Herr Staatsanwalt! Sie glauben also durchaus nicht, daß die Frau Doktor selbst es ist, die in ihrem Zimmer sitzt, und bestehen darauf, sie in ihrem kranken Zustand ins Gefängnis schleppen zu lassen?"

„Selbstverständlich!"

„Dann kann ich es nicht länger verantworten, mit aussichtslosen Versuchen Sie zu bekehren, noch ferner die kostbare Zeit zu versäumen, die uns zur Errettung Ihrer Schwägerin bleibt. Ich eile, um meinem leichtsinnigen Herrn Born das Papier abzujagen, das ja alle Zweifel auch bei Ihnen sofort beseitigen wird. Ihnen aber, Herr Staatsanwalt, stelle ich anheim, wenigstens erst einen Arzt herbeizuholen, ehe Sie den aufgeregten Nerven der unglücklichen Frau noch den verderblichen Schrecken einer gerichtlichen Festnahme zufügen! Leben Sie wohl! Hier ist der Schlüssel zur Wohnung der Frau Doktor."

Hastigen Schrittes verließ der Rechtsanwalt das Haus und warf sich in die nächste vorbeifahrende Droschke, um so rasch als möglich in seine Kanzlei zu gelangen. Er machte sich Vorwürfe, daß er sich dem Staatsanwalt gegenüber zu so unnützen und langen Auseinandersetzungen über den hypnotischen Zustand der Frau Doktor hatte verführen lassen, anstatt kurz entschlossen und in größter Eile einfach auf Zurückgewinnung des Zettels bedacht zu sein, sobald er aus dem Manuskript seine Bedeutung und Wichtigkeit erkannt hatte.

Er brannte vor Ungeduld, Herrn Born wieder vor sich zu sehen, den er nun leichtsinnigerweise schon mehrere Stunden ohne Aufsicht gelassen hatte. Er mußte jetzt bereits wieder in der Kanzlei anwesend sein. In wenigen Minuten also konnte er das wichtige Papier empfangen und mit diesem Talisman das geliebte Weib aus ihrer unwürdigen Lage befreien. Oder konnte er es nicht? Wie, wenn der Mann den Besitz des Papiers leugnete oder seine Herausgabe verweigerte? Das war freilich nicht wohl anzunehmen. Emil Born hatte bereits eingesehen, wie sehr er von dem Wohlwollen, ja geradezu von der Gnade des Rechtsanwalts abhing. Er hatte sich freiwillig bis heute mittag in Haft und Aufsicht nehmen lassen. Er würde nicht so töricht sein, die Herausgabe des gestohlenen und für ihn wertlosen Zettels zu verweigern. Hatte er doch aus eigenem Antrieb sogar den wertvollen Brillantring ausgeliefert. Aber es lag immerhin die Gefahr vor, daß er den unbedeutenden Fetzen Papier achtlos weggeworfen hatte. Der Gedanke, daß er dann unwiderbringlich verloren sein könnte, war entsetzlich, und die Vorstellung, die unglückliche Frau Doktor Römer dann für immer ihres eigentlichen Lebens und ihrer eigentlichen Persönlichkeit beraubt zu sehen, folterte ihn mit unendlicher Seelenangst.

Die Fahrt mit der Droschke dauerte im ganzen nur etwa zehn Minuten. Aber ihm erschien diese kurze Zeit wie eine Ewigkeit, ausgefüllt mit Qualen der Ungewißheit. Fieberhaft arbeitete sein Gehirn, um sich alle Möglichkeiten im voraus klarzustellen und im voraus die in jedem einzelnen Falle zu treffenden Maßnahmen zu überlegen.

Er entsann sich genau, daß Born den Ring am gestrigen Tage mit dem Papier eingesteckt, ihn aber ohne Papier wieder zum Vorschein gebracht hatte. Also mußte der verhängnisvolle Zettel wenigstens zunächst in seiner Tasche zurückgeblieben sein. Auch hatte er jede seiner Bewegungen den ganzen Abend über genau im Auge behalten. Es hätte ihm auffallen müssen, wenn Born etwas weggeworfen hätte. Erst nachdem die Tür des Fremdenzimmers sich hinter ihm geschlossen hatte, war ihm hierzu unbemerkt Gelegenheit geboten gewesen, und es war auch nicht unwahrscheinlich, daß er sich beim Auskleiden des überflüssigen Inhalts seiner Tasche entledigt haben mochte. In diesem Fall war der Zettel nicht verloren, sondern mußte sich in dem Fremdenzimmer noch vorfinden.

Der Rechtsanwalt war eben im Begriff, sich in seiner rastlos arbeitenden Phantasie die weiteren noch möglichen Fälle vorzustellen, da hielt die Droschke, und nun eilte er die Treppe hinauf, nahm den an seinem gewohnten Platz sitzenden Born sogleich mit in sein besonderes Zimmer und fragte ihn mit mühsam verhaltener Erregung:

„Als Sie gestern abend den Brillantring empfingen, war er in ein Stück beschriebenes Briefpapier gewickelt. Befindet sich das noch in Ihrem Besitz?"

„Nein!"

„So haben Sie es verloren oder weggeworfen? Unglücksmensch! Sie müssen mir unbedingt angeben, wo es zu finden ist. Das Papier ist von ungeheurer Wichtigkeit!"

Als Born seinen Rechtsanwalt in solch heftiger Erregung sah, fing ihm das Gewissen, das sich schon bei Weggabe des Papiers etwas geregt hatte, mächtig an zu schlagen. Schon in der vergangenen Nacht, als er das erste Mal mit Bewußtsein unrechtes Gut in seinen Händen gehalten hatte, war eine Veränderung in dem leichtsinnigen jungen Mann vorgegangen, und er hatte es als wünschenswert empfunden, ein anderer, besserer Mensch zu werden. In der Hingabe des Zettels an Fräulein Kurzmüller hatte er keine besonders schwerwiegende Handlung gesehen. Er hatte sich verpflichtet gefühlt, dem törichten Fräulein Kurzmüller für ihre hochherzig gespendeten fünfzig Mark wenigstens einen Schein von Gegenleistung zu bieten, und so hatte er ihr gegenüber dem Stück Papier eine Wichtigkeit zu geben versucht, an die er selbst nicht im mindesten glaubte. Jetzt aber hörte er zu seinem Schrecken, daß der Zettel mit den paar Zeilen wahrscheinlich von noch weit größerer Bedeutung war, als die er ihm großsprecherisch beigemessen hatte, und mit schmerzlicher Betroffenheit gestand er den Gebrauch ein, den er von dem Papier gemacht hatte. Er bat um Verzeihung für seine Unvorsichtigkeit und vor allem um Gelegenheit, sie, wenn möglich, wieder gut zu machen.

Dem Rechtsanwalt entging als gutem Menschenkenner die Ehrlichkeit des Gefühls in seinen Worten nicht, und er antwortete:

„Es scheint, Ihre Unbedachtsamkeit, mit der Sie da einen Brief weggegeben haben, dessen sonderbarer Inhalt Ihnen zum mindesten auffällig sein mußte, und von dem Sie wußten, daß er gestohlen war, es scheint, diese Unbedachtsamkeit tut Ihnen jetzt leid, und Sie bereuen es, sich abermals von Ihrem Eigennutz haben leiten zu lassen. Ich will Sie auf die Probe stellen, ob Ihre Reue aufrichtig ist, und Sie werden jetzt Gelegenheit haben, mir Ihre Gesinnung durch die Tat zu beweisen. Gehen Sie sofort zu Fräulein Kurzmüller und lassen Sie sich den Brief zurückgeben. Seien Sie vorsichtig dabei! Ich will Ihnen keine besonderen Verhaltungsmaßregeln geben. Denn ich denke, Sie sind klug genug, um je nach dem Gebaren des Fräulein Kurzmüller selbst das Richtige zu treffen. Brauchen Sie Geld?"

„Ja! Fünfzig Mark! — Das heißt, nein! Ich habe noch," er zählte rasch seine Barschaft nach, „ich habe 31 Mark 80 Pfennig. Wenn Sie also 18 Mark 20 für den Brief opfern könnten, so getraue ich mich, Ihnen denselben baldigst zurückzubringen."

Der Rechtsanwalt war über das Verlangen von fünfzig Mark zunächst wieder mißtrauisch geworden. Als Emil Born aber sogleich sich besonnen und nach Feststellung seiner Taschenfinanzen seine Forderung auf so bescheidene Höhe ermäßigt hatte, ließ das seine Anwandlung von Ehrlichkeit in den Augen des Rechtsanwalts doch wirklich echt erscheinen, und der Rechtsanwalt war schon geneigt, den anstelligen, jungen Mann ganz ins Vertrauen zu ziehen und ihm zu erklären, welche Wichtigkeit und überhaupt welche Bewandtnis es mit dem geheimnisvollen Zettel hatte.

Die Vorsicht gebot ihm jedoch, den reuigen Mann erst noch sorgsamer zu erproben und ihn erst dann völlig in seinen Feldzugsplan einzuweihen. Er nahm hundert Mark in Gold aus seinem Pult, drückte sie dem freudig erstaunten jungen Mann in die Hand und sagte:

„Hier haben Sie diese Summe als Berechnungsgeld. Ich verlasse mich ganz auf Ihre Ehrlichkeit und Klugheit und wiederhole Ihnen: Seien Sie vorsichtig! Der Zettel ist von außerordentlicher Wichtigkeit für die Frau Doktor. Das dürfen Sie dem Fräulein Kurzmüller natürlich nicht merken lassen. Denn so freundlich die Dame Ihnen gegenüber gesinnt ist, so wenig liebevolle Gesinnungen scheint sie der Frau Doktor entgegenzubringen. Da sie außerdem sehr habgierig ist, so würde sie, sobald sie die Wichtigkeit des Zettels erkannt hat, denselben als Mittel zu den unverschämtesten Erpressungen benutzen. Also eilen Sie! Machen Sie Ihre Sache schlau, und vor allem, bringen Sie mir umgehend Nachricht über Ihren Erfolg. Gleichviel, wie derselbe ausfällt. Wenn Sie des Zettels nicht habhaft werden können, ist eilige Mitteilung um so notwendiger, damit wir schleunigst neue und bessere Maßregeln treffen können."

Emil Born ging, setzte sich auf die Straßenbahn und war bereits nach einer halben Stunde wieder im Zimmer des Rechtsanwalts, wo er mit niedergeschlagener Miene die empfangenen hundert Mark auf den Tisch zählte.

„Nun?" fragte der Rechtsanwalt mit gespannter Erwartung.

„Ich habe nichts erreicht," murmelte gedrückt der junge Mann.

„Gar nichts?"

„Gar nichts. Der Zettel ist verbrannt!"

„Verbrannt? Das ist ein schreckliches Unglück. Erzählen Sie, wie das geschehen ist, wie das möglich gewesen ist!"

Dem Rechtsanwalt standen dicke, kalte Tropfen auf der Stirn, während Born erregt und stotternd den unglücklichen Ausgang seiner Sendung schilderte.

Er hatte Fräulein Kurzmüller vorgefunden, wie sie nachdenklich am Fenster saß, den Zettel aber nicht mehr in der Hand hielt. Natürlich fiel ihr das Erscheinen ihres Freundes zu so ungewohnter Zeit, während welcher er doch eigentlich Dienst hatte, sofort auf. Born ging aber gerade auf das Ziel los und sagte:

„Mich führt das böse Gewissen zu Ihnen, mein liebes Fräulein Kurzmüller. Ich habe Ihnen die fünfzig Mark gestern mit Unrecht abgenommen. Hier nehmen Sie sie zurück. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß der Zettel, den ich Ihnen vorhin gegeben habe, für Ihre Zwecke doch völlig wertlos ist. Da ich mir nun vorgenommen habe, ein anständiger Mensch zu werden, so möchte ich dies Geschäft wieder rückgängig machen. Hier ist Ihr Geld und nun geben Sie mir, bitte, den wertlosen Wisch zurück."

(Fortsetzung folgt.)

## Durch den Tunnel.

Humoreske von E. Redenhall.

Mit großer Freude hatte ich den Vorschlag meines Onkels, ihn nach glücklich bestandenem Assessorexamen nach Marienbad zu begleiten, angenommen und seit 14 Tagen befand ich mich bereits dort, ohne daß ein Sonnenblick mir das so paradiesisch geschilderte Fleckchen Erde bei richtiger Beleuchtung gezeigt hätte. Ich hatte die Sache in der steten Gesellschaft eines an der Leber leidenden Onkels bei ständigem Regenwetter und einer Temperatur, die eigentlich gar keine Beachtung mehr verdiente, bis zur Erschöpfung durchgekostet und entschieden die Fähigkeit verloren, mich derart weiter zu langweilen.

Sehnsüchtig schweifte mein Blick in die Heimat und zeigte mir die verlockenden Bilder eines angenehm verlebten Winters, die gemütlichen Kneipabende, die Bälle und den noch am letzten Abend so berückend schönen Abschiedsskat mit den Kollegen. Eine plötzlich ausgestoßene Bemerkung des alten, in Pelze gehüllten Herren über die Kälte, die schlechten Restaurants und die teuren Preise versetzte mich jedoch wieder in die öde Gegenwart und in die schlechteste Laune, gar keine zwingende Notwendigkeit war vorhanden gewesen, die heimatliche Scholle zu verlassen. Da tauchte plötzlich ein alter Freund meines Onkels ganz unerwartet auf der Bildfläche auf. Beide alte Herren, innig erfreut über das unerwartete Zusammentreffen, hatten nichts gegen meinen Vorschlag, sie allein der Freude des Wiedersehens zu überlassen und schon am nächsten Tage abzudampfen, um zunächst der alten Böhmenstadt Prag einen Besuch abzustatten und ihre historischen Denkwürdigkeiten auf mein empfängliches Gemüt einwirken zu lassen.

In bester Stimmung erreichte ich das Ziel meiner Reise. In Prag schlug ich mein Hauptquartier auf, um von dort aus weitere Ausflüge zu unternehmen. Geistig erfrischt und vergnügt gings zurück.

Ich hatte mir, da ich ziemlich ermüdet war, zur Beförderung meiner unwiderstehlichen Person ein Abteil zweiter Klasse für Nichtraucher gewählt und war auf das angenehmste überrascht, in diesem ein kaum dem Backfischalter entwachsenes, schönes Mädchen, in Begleitung eines älteren Herrn, augenscheinlich der Ähnlichkeit nach der Vater, als Reisegefährten vorzufinden. Ich knüpfte sofort mit dem Herrn ein Gespräch an und erfuhr von ihm, daß das junge Mädchen, wie ich richtig vermutet, seine Tochter sei, die er einige Stationen begleite, da sie nach Marienbad, wo sich seine Frau zur Kur aufhalte, fahre und damit ihre erste Reise unternehme. Er freute sich von mir zu hören, daß ich das gleiche Reiseziel habe, und zwar um so mehr, als er seine Tochter meinem weiteren Schutz übergeben konnte.

Der Zug hielt, ein Kuß, ein Händedruck und ein nochmaliger ehrfurchtsvoller Handkuß von seiten des jungen Mädchens, die Tür wurde zugeschlagen, der Zug sauste davon und entzog uns in den nächsten Minuten den Blicken des besorgten Vaters.

Ich suchte nun mit dem Aufgebot meiner ganzen Assessorliebenswürdigkeit meine Schutzbefohlene gut zu unterhalten, und dies gelang mir so vortrefflich, daß dieselbe allmählich aus ihrer furchtsamen Reserve heraustrat und ganz unbefangen mit mir plauderte.

Sie erzählte mir mit reizender Verwirrung, sie komme sich wie eine Heldin vor, allein eine Reise zu unternehmen, denn, wenn sie sich auch äußerlich so mutig gezeigt, im Innern sei gerade das Gegenteil der Fall gewesen. Lächelnd hörte ich zu und fragte dann neckend, ob sie sich nicht doch ein klein wenig fürchten werde, wenn der Zug in den nächsten Minuten einen Tunnel passieren müßte, durch den die Fahrt zehn Minuten andauere.

„Ach nein," sagte sie mutig. Plötzlich aber hielt sie erschreckt inne, es mußte offenbar ein beunruhigender Gedanke in ihr aufgestiegen sein, den sie ängstlich zu verbergen suchte. Unser Gespräch war dadurch etwas ins Stocken geraten, ich wollte das Nachdenken, in das die junge Dame versunken schien, nicht stören, ahnungslos, worauf sich dieses bezog und wie nahe ich selbst diesem stand. Jetzt wird es dunkler, immer dunkler, wir fahren in den Tunnel ein.

Ich stecke meine Hände sorglos in die Taschen meines umgehängten Reisemantels und gebe mich einer angenehmen Träumerei hin. Da geschieht etwas Wunderbares. Meine Hand wird plötzlich von einer kleinen zarten Hand gefaßt, jetzt sogar gedrückt. Es ist gar nicht möglich, es muß eine Fortspinnung meines wachen Traumes, ein Trugbild meiner Phantasie sein! Ich fühle es aber doch ganz deutlich, ich drücke sogar wieder, die kleine Hand umfaßt mich ordentlich krampfhaft.

Ich hatte früher einmal gehört, daß Personen plötzlich verrückt geworden: diesen Zustand glaubte ich einen Augenblick bei mir eingetreten. Jetzt wird es allmählich wieder hell, ich wage es kaum, meine Nachbarin anzublicken, unsere Hände ruhen noch ineinander. Ich fasse Mut, blicke auf und in ein totenblasses, entsetztes Gesicht.

„Mein Herr," sagte das Mädchen zitternd, ihre Hand empört wegziehend, „das habe ich nicht von Ihnen erwartet, mein Vertrauen so zu täuschen." Tränen erstickten ihre Stimme. Das ist zu viel für mich!

„Mein gnädiges Fräulein," beginne ich, „Sie sehen mich ebenso bestürzt als verwundert, und ich bitte Sie, mir zu erklären — —" verwirrt halte ich inne. Was will ich denn eigentlich erklärt haben?

„O, ich weiß alles, ich habe noch zur rechten Zeit Ihren Stand erkannt."

„Meinen Stand," erwidere ich tief verletzt mit schneidendem Hohn, „das war keine schwer zu lösende Frage, mein

## Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

handelt es sich um eine Rektor-, eine Hauptlehrer-, 22 Lehrer- und 12 Lehrerinnenstellen, darunter zwei technische. Der Kreis Hörde ist mit einer evangelischen Lehrerstelle in Westhofen und einer evangelischen Lehrerinnenstelle in Langeloh beteiligt. Bei den an die Königliche Regierung zu richtenden Bewerbungsgesuchen macht diese Schulbehörde erstmalig bekannt, daß nur solche Schulamtsbewerberinnen berücksichtigt werden können, welche bereits mindestens ein Jahr im Schuldienste auftragsweise beschäftigt gewesen sind. Diese Einschränkung hat ihren Grund in dem großen Ueberschuß an Lehrerinnen. — Neuerrichtet sind je eine Rektor- und Hauptlehrerstelle, sieben evangelische und fünf katholische Lehrerstellen, sechs evangelische und neun katholische Lehrerinnenstellen, sowie drei technische Lehrerinnenstellen. Drei Lehrerstellen wurden in Hauptlehrerstellen und eine Lehrerinnenstelle in eine Lehrerstelle umgewandelt. Ferner ist in dem Schulblatt eine Stelle an der hiesigen katholischen Schule mit Meldefrist bei der Stadtschuldeputation bis zum 1. Juni ausgeschrieben.

** **(Besitzwechsel.)** Das ehemalige Bankgebäude der Westfälischen Kreditanstalt in Liquid., das frühere alte Postgebäude an der Bahnhofstraße, ist durch Vermittlung des Herrn Otto Schmidt an die Herren Wilh. und Dietr. Sohlenkamp aus der Moltkestraße verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 35 000 Mark.

** **(Belohnung für langjährige Dienste)** Im Eisenbahndirektionsbezirke Elberfeld haben im abgelaufenen Vierteljahre Hilfsbeamte und Arbeiter in folgendem Umfange für längere zufriedenstellende Dienstführung Belohnungen erhalten: 11 Bedienstete für 40jährige Dienstzeit je 100 Mk., 8 Bedienstete für 35jährige Dienstzeit je 80 Mk., 12 Bedienstete für 30jährige Dienstzeit je 60 Mk., 23 Bedienstete für 25jährige Dienstzeit je 50 Mk., 13 Bedienstete für 20jährige Dienstzeit je 20 Mk., Im gleichen Zeitraum wurden 88 Beamten und Arbeitern für die Entdeckung betriebsgefährlicher Schäden an Bahnanlagen und Betriebsmitteln Geldprämien bewilligt.

** **(Die hiesige kath. Pfarrkirche),** welche erst vor einiger Zeit durch hübsche Ausmalung und Anbringung mehrerer bunter Glasfenster sehr verschönt wurde, hat jetzt wieder einen neuen hervorragenden Schmuck erhalten. Gestern ist ein vom kath. kaufm. Verein „Hansa" gestiftetes buntes Fenster, den hl. Nikolaus darstellend, rechts am Eingang eingebaut worden. Das Fenster, welches außer dem lebensgroßen Bilde des Heiligen im unteren Felde die Emblemen von Handel und Schiffahrt, sowie das Wappen und eine Widmung des Vereins zeigt, ist in vornehmer künstlerischer Weise ausgeführt und bildet einen prächtigen Schmuck für das Gotteshaus. Die Anschaffungskosten in Höhe von über 250 Mk. sind durch freiwillige Gaben der Vereinsmitglieder aufgebracht worden.

** **(Für Besucher der Dechenhöhle)** hatte die Gemeinde Oestrich, in deren Bereich die dem Eisenbahnfiskus gehörige Höhle liegt, eine Kartensteuer eingeführt. Die Eisenbahndirektion Elberfeld hat diesen Beschluß, der ihre Einnahmen aus den Eintrittsgeldern der Höhlenbesucher erheblich schmälert, im Verwaltungsstreitverfahren angefochten. Ebenso wie der Kreisausschuß in Iserlohn, hat jetzt auch der Bezirksausschuß in Arnsberg die Klage des Fiskus abgewiesen. Die Kartensteuer bleibt also bestehen.

** **(Flugmaschinen,)** die unsere Stadt passieren, gehören bald zu den alltäglichen Erscheinungen. Gestern mittag gegen 1 Uhr vernahm man wieder das Geräusch der Propeller, und in einsamer Höhe überflog ein Doppeldecker in nordöstlicher Richtung unsere Gegend. Heute morgen gegen 8 Uhr konnte man gleichfalls wieder eine Flugmaschine über unsere Stadt beobachten.

** **(Kreisausschuß.)** Am Freitag, 2. d. Mts., vormittags 10 Uhr, wird im Kreishause zu Hörde eine Sitzung des Kreisausschusses abgehalten. Unter den 4 Gegenständen der öffentlichen Sitzung befindet sich auch eine Klage des Arbeiters Wilh. Hahner gegen den hiesigen Ortsarmenverband wegen Unterbringung in eine Arbeitsanstalt.

r. **(Geschworene.)** Für die am 30. Juni beginnende 4. Schwurgerichtsperiode am Landgericht Hagen wurden gestern die Geschworenen ausgelost. Aus unserem Leserkreise gingen aus der Urne die Herren Rechnungsführer H. Kollmann-Schwerte und Gutsbesitzer H. Heyng-Leckingsen hervor.

** **Holzen,** 27. Mai. (Die Haussammlung) für das Rote Kreuz in hiesiger Gemeinde ergab einen Betrag von 74 Mk., welcher an das Amt Westhofen zur Weiterbeförderung abgeliefert wurde. Den edlen Gebern, sowie den fleißigen Sammlerinnen sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

** **Holzen,** 28. Mai. (Verbrechen.) Vor einiger Zeit überfiel ein c.a 25 Jahre alter Mensch das Dienstmädchen des Landwirts Sänger in der Nähe des Gutshofes. Auf das Hilfegeschrei des Mädchens eilten Gutsarbeiter herbei und ergriff der Täter hierauf die Flucht und verschwand in der nahegelegenen Waldung. Obwohl der Bursche nicht erkannt wurde, so ist man ihm doch jetzt auf der Spur. Hoffentlich wird seine Festnahme recht bald gelingen.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Fürst Eulenburg.

**Berlin, 28. Mai. Im Befinden des Fürsten Eulenburg ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Die Spazierfahrten im Park wurden schon seit einiger Zeit eingestellt, da der Fürst häufig von Anfällen heimgesucht wird. Die Aerzte des Fürsten weilen stets in seiner Nähe. Uebrigens ist der Fürst vor einiger Zeit auch wieder amtsärztlich untersucht worden, da bei den Lesungen des Justizetats im Reichstag und im Landtag gewöhnlich Anfragen über sein Befinden gestellt werden.**

### Verzweiflungstat einer mißhandelten Ehefrau.

**Berlin, 28. Mai.** Gestern nachmittag gab die 31jährige Ehefrau des Bahnarbeiters Gustav Basener aus der Pestalozzistraße 42 in Charlottenburg auf ihren um drei Jahre älteren Ehemann zwei Revolverschüsse ab. Basener wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Täterin stellte sich darauf selbst der Polizei, wo sie erklärte, sie habe die Mißhandlungen von Seiten ihres Mannes nicht mehr länger ertragen können.

### Schneefall.

**Straßburg, 28. Mai. Heute nacht ist in den hochgelegenen Teilen der Vogesen starker Schneefall bei 0 Grad eingetreten. Die Bergkämme des Elsässer Belchen sind nach der Schlucht hin mit einer Neuschneedecke überzogen.**

### Die Lage in Albanien.

**London, 28. Mai. Aus Durazzo wird hierher gemeldet: Die Kontrollkommission hat erfahren, daß alle Bewohner Mittel-Albaniens mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht hätten; alle Beamten der neuen Regierung sind verjagt. Die Aufständischen verlangen jetzt den Anschluß an die Türkei. Dem Verlangen der Truppen des Fürsten auf Verstärkung der Artillerie konnte nicht entsprochen werden, weil nach Ansicht des Fürsten die vorhandenen Kanonen in Durazzo nötiger gebraucht werden.**

### Ein deutscher Gesandter für Albanien.

**Petersburg, 28. Mai. Der hiesige deutsche Botschaftsrat v. Lucius ist zum Gesandten von Albanien ernannt worden. Sein Scheiden aus der russischen Residenz wird von der deutschen Kolonie wie von der russischen Hofgesellschaft, in der Herr von Lucius sich großer Sympathien erfreute, lebhaft bedauert.**

### Mit dem Flugzeug in die Zuschauermenge.

**Warschau, 28. Mai. Auf dem hiesigen Flugplatz stürzte gestern während der Uebungen eines Militärpiloten dessen Flugzeug aus noch unbekannten Gründen plötzlich in den Zuschauerraum. Ein Knabe wurde auf der Stelle getötet, eine Frau schwer und mehrere Personen leicht verletzt.**

### Eine Spur von Andree.

**Stockholm, 28. Mai. Der schwedische Minister des Aeußern hat von der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg die telegraphische Nachricht erhalten, daß bei ihr aus Jakutskmin (Nordsibirien) folgendes Telegramm eingetroffen ist: Teile mit, daß von dem Nordpolfahrer und Aeronauten Andree eine Spur gefunden ist. Ich habe in einem entfernten Urwalde die Reste eines alten Luftballons gefunden und setze die Untersuchung fort. Wer in Schweden interessiert sich für diese Angelegenheit? Bergingenieur Grokowski.**

### Ernster Zwischenfall in der spanischen Kammer.

**Madrid, 28. Mai. In den Wandelgängen der Kammer hat sich gestern abend ein sensationeller Vorfall abgespielt. Ein Sohn Mauras überfiel den Republikaner Rodrogo Soriano und schlug ihn blutig. Soriano mußte fast bewußtlos ins Spital gebracht werden. Der junge Maura hatte Soriano aufgefordert, seine Worte, sein (Mauras) Vater sei der Mörder Ferrers, zurückzunehmen. Als Soriano sich weigerte, erfolgte der Angriff, indem Maura den Abgeordneten niederboxte.**

### Erdbeben in Galizien.

**Lemberg, 28. Mai. Im ganzen Lande wurden gestern heftige Erdstöße verspürt, die in zahlreichen Ortschaften mehr oder weniger beträchtlichen Schaden anrichteten.**

### Uebergriffe der Rebellen in Tampico.

**Tampico, 28. Mai. Ein Sonderkorrespondent des „Neuyork Sun" in Tampico berichtet, daß die Rebellen dort Kontributationen von den Ausländern verlangen und daß sie auch 100 000 Pesos vom deutschen Konsul gefordert hätten, der die Zahlung jedoch verweigert habe.**

---

**Bewährtes Rezept** für einen vortrefflichen Pfingstkuchen: Zutaten: 250 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker, 500 Gramm Mehl, 6 Eier, gut ¼ Liter Milch, 1 Citrone abreiben und den Saft dazu, 1 Päckchen Reese Vanillinzucker, 75 Gramm gehackte Succade (Zitronat), 75 Gramm gehackte Mandeln, 1 Päckchen Reese „Backwunder". Behandlung: Man rühre Butter mit Zucker gut schaumig, schlage die Eier nach und nach mit je 1 Löffel Mehl darunter, mische sodann die Milch mit dem Mehl hinzu und vermenge dann Vanillinzucker, Mandeln, die abgeriebene Schale und den Saft der Zitrone, Succade und zuletzt ein Paket „Backwunder" mit der Masse. Die Form wird gut mit Butter ausgestrichen und mit gehackten Mandeln ausgestreut. Backzeit 1¼ bis 1½ Stunde. Der Kuchen kann in jeder beliebigen Form — rund oder länglich — gebacken werden, mit „Backwunder" gerät er stets vorzüglich.

**Verantwortlich** für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Spezial-Abteilung für Herren · Konfektion
2. Etage; Fahrstühle.

# Regenfeste Kleidung

Spezial-Abteilung für Damen - Konfektion
1. Etage; Fahrstühle.

## Billige Preise

### Herren-Bozener-Mäntel

aus guten imprägnierten Loden, vorherrschend in grün und marengo, nur neue Fassons

16.00 19.00 22.00 25.00 28.00 32.00

### Imprägnierte Sommer-Mäntel

wasserdicht, in modernen Covercoat-Dessins, als Regen- wie Promenadenmantel gleich elegant

21.00 25.00 28.00 30.00 35.00

### Herren-Gummi-Mäntel

Marke **„Continental",** bestbewährtes Fabrikat, flotte Fassons

22.50 25.00 28.00 30.00 33.00 36.00



## Gute Qualitäten

### Damen-Bozener-Mäntel

in grau, braun und oliv, mit Raglanärmel u. Riegelgarnitur

19.50 22.50 27.50 31.00 36.00

### Damen-Gummi-Mäntel

äußerst elegante und praktische Regenkleidung, in marine, sport, grün und beige

22.50 27.50 33.00 36.00 39.00

### Damen-Gummitin-Mäntel

bester Ersatz für Gummi, wasserdicht, in eleganten modernen Formen

17.50 23.50 28.50 33.00 39.00

Für die Pfingstreise!
Verlangen Sie bei Ihren Einkäufen
Zugabe meines beliebten
A. B. C.-Fahrplans.

Bekannte Fahrtvergütung.

Hermann Komblum
HAGEN i/W.

Loden-Pelerinen
für Herren, Damen und Kinder in
oliv und marengo
sehr preiswert.

**Steckenpferd-Seife**

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Neue Apotheke und Adler-Apotheke, sowie bei Max Mehlhose. In Aplerbeck: Käthe Schulte. In Westhofen: Wilh. Engels

**Original Bordeaux-Rotwein**

(Südfrankreich)

Bezug in Original-Oxhoff-Fässern. Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

**Carl Raffin,**

Gasthof „Zur Helle"

Telephon 251.

**J. Esser**

Nur Herren- u. Theater-Friseur, Hagenerstr. 14

Hochfeine Bedienung. Jeder Abonnent erhält sein eigenes Rasierzeug, alles nummeriert gratis. Größter Abonnentenschrank Deutschlands. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Ankauf von Haaren.

Zigarren, Zigaretten, Odeur. Größtes Lager in fertigen Flechten.

„Ein solch gutes Mittel gegen

**Wunden**

wie „Saluderma" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderma" beseitigte sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pf u. 1 M (stärkste Form) bei M. Mehlhose, Drogerie.

**Kinder-Strümpfe**

in braun und schwarz Grösse 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

**Gebrüder Stein**

Schwerte.

Gegen

**Hühneraugen**

**Hornhaut-Warzen**

empfiehlt

**Radikal-** Mittel

Drogenhandlung

**Max Mehlhose.**

**Cocosa**

Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

**Butter**

1 gut erhaltener

**Kinderwagen**

mit Gummireifen

billig zu verkaufen. 3691

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Gebrüder Stein** Schwerte Hüsingstr. 31.

Modernes Kaufhaus.

# Aussergewöhnlich billige Angebote in Sommerwaren

**Sie kaufen bei uns besser und billiger wie in jedem Großstadtgeschäft. Unsere Auswahl in allen Abteilungen ist überwältigend groß.**

**Knaben-Waschblusen** gute, waschechte Qual. 55 75 95 1.45 1.75 1.95

**Knaben-Waschanzüge** mod. Fassons, gut. Stoffe 1.95 2.75 3.75 5.50 7.50

**Original Kieler Blusen**

weiss und gestreift, allerbeste Qualität, für Knaben und Mädchen in allen Grössen 1.95 2.75 3.50 4.50

**Herrlich garnierte Mädchenhüte** in bekannt grosser Auswahl 95 1.45 1.75 2.50

**Russen-Kittel** in hundertfacher Auswahl . . . . . 95 1.25 1.45 1.70

**Spiel-Anzüge** für kleine Knaben . . . . . 95 1.45 1.75 2.75

**Kinder-Söckchen** mit reinwollenem Rand . 28 35 40 45 50 ₰

**Kinder-Strümpfe** braun u. schwarz

| Grösse | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 25 | 30 | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 | 60 |

**Weisse Damen-Blusen** in einer Auswahl wie das moderne Spezial-Geschäft 1.25 1.95 2.75 4.50 bis 18.—

**Weisse Kostümröcke** moderne Sportfassons 3.90 4.75 5.75 6.50 7.50

**Weisse Kleider** für junge Mädchen und Damen 8.50 10.50 14.— 18.—

**Jackenkleider** Weit unter Preis moderne Farben aparte Fassons 16.50 19.50 24.— 28.— Wert dieser Kleider bis 60 Mk.

**Leichte Sport-Paletots** aus Popeline, Panama u. Seide 9.75 bis 18.—

**Schwarze Paletots** für den Hochsommer aus Panama „ Eolienne u. Popeline 15.— bis 25.—

**Herren-Anzüge** in enorm grosser Auswahl 18.— 24.— 32.— 45.—

**Burschen-Anzüge** nur moderne neue Stoffe 12.— 16.— 20.— 28.—

**Herren-Wäsche u. Krawatten** zu bekannt billigen Preisen.

**Danksagung.**

Für die mir und meiner Familie beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene Teilnahme und für die reichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen herzlichen Dank aus.

Schwerte, den 27. Mai 1914.

**Familie Ludwig Sprengepiel.**

**Süssrahmbutter 1.30**

**Esbu-Margarine**

feinster Butterersatz

**per Pfd. 90 Pfg.**

**Feinste Tafel-Margarine**

**per Pfd. 80 Pfg.**

**Drogerie Carl Trog.**

Panamas die feine Mode — Strauss-Federn grosses Lager

**Damen-Stroh-Hüte**

Eine enorme Auswahl in garn. Damen- u. Kinderhüten

bietet das grösste und älteste Damenputzgeschäft

**A. Kaufhold**

Schwerte Ostenstr. 5 **Wwe.** Schwerte Ostenstr. 5

Fachmännische Leitung.

Engros-Lager: Grünstrasse 1.

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

**Globin**

beste Schuhcreme

Fabrikanten: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

**Bad Sassendorf**

bei Soest in Westfalen.

Das ganze Jahr geöffnet. Sol- und natürliche Kohlensäure-Solbäder, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge bei Skrofulose, Frauenleiden usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. Neu: Bedeutend vergrösserte Kuranlagen. Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekt u. alles Nähere d. die Salinendirektion Bad Sassendorf i. Westf.

**Makulaturpapier**

empfiehlt billigst

**Carl Braus, Schwerte (Ruhr)**

**Das schönste Bett**

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½ schläf. für 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

**Betten-Baum, Dortmund**